Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/,8 Uhr morgens bis 1/,7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 143 | Memel, Dienstag, den 21. Juni 1932 | 84. Jahrgang

Der Memel-Streit vor dem Haager Gerichtshof

Vorläufiger Abschluß der öffentichen Verhandlungen

Entscheidung über die Zuständigkeitsfrage Mitte dieser Woche — Sidzikauskas verteidigt weiter die bekannten Thesen

* Haag, 19. Juni.

Die öffentlichen Verhandlungen des Ständigen Internationalen Gerichtshofes über den Memel-Streit kamen gestern in später Nachmittagsstunde zum vorläufigen Abschluß. Der zurzeit den Vorsitz führende Vizepräsident des Gerichtshofes, Guerrero, erklärte nach dem Abschluß der Nachmittagsverhandlungen, daß der Gerichtshof sich vorbehalte, von den Vertretern der beiderseitigen Parteien nötigenfalls noch weitere Auskünfte zu einzelnen Punkten einzuholen.

Gleichzeitig teilte er mit, daß der Gerichtshof seine Stellungnahme zu der von Litauen bezüglich der Punkte 5 und 6 der Klage erhobenen Unzuständigkeitseinrede Mitte der Woche bekanntgeben werde.

Vorher hatte der litauische Vertreter Sidzikauskas seine Replik auf die letzten Plädoyers der vier klägerischen Mächte vorgetragen. Er hielt im wesentlichen seine früheren Darlegungen aufrecht und betonte namentlich, daß man es bei dem Memelstatut in erster Linie mit einem litauischen Verfassungsgesetz (!) zu tun habe, dessen eventuelle Lücken in Analogie mit den Bestimmungen anderer Verfassungsgesetze ausgefüllt werden müßten. (!!) Die Auslegung strittiger Bestimmungen müsse einen extensiven Charakter tragen. Infolgedessen müsse auch dem Gouverneur das Kontrollrecht nicht nur über die gesetzgebende, sondern auch über die vollziehende Gewalt im Memellande zustehen. (!!)

*

ss. **Kaunas**, 20. Juni. Wie die Sonntagsblätter berichten, hat der Außenminister Dr. Zaunius am Sonnabend den italienischen Gesandten in Litauen, Amadori, empfangen. Bei der Unterredung mit Amadori soll auch die scharfe Rede des italienischen Kronjuristen vor dem Haager Gerichtshof berührt worden sein.

Beckers „hat sich beurlaubt"

Der reichsdeutsche Kaufmann Beckers, der bekanntlich am 25. März dieses Jahres in Memel von der Politischen Polizei unter dem Verdacht der Spionage verhaftet und vor einiger Zeit gegen eine Kaution von 3000 Lit auf freien Fuß gesetzt worden war, ist am Sonnabend nachmittag aus Nidden, wo er seit mehreren Wochen im Hotel „Nordische Linnäa" wohnte, unter Umgehung der litauischen Paßkontrolle über die Grenze nach Pillkoppen gegangen. Aus Deutschland hat Beckers an seinen Rechtsanwalt in Kaunas folgendes Telegramm gesandt: „Habe mich zur Behandlung selbst beurlaubt. Urlaubspapiere nach Berlin nachsenden. Beckers." (Trotz eingehender Erkundigungen waren nähere Einzelheiten über diesen merkwürdigen Vorgang nicht zu erfahren, sobald diese vorliegen, werden wir zu ihm Stellung nehmen. Die Red. d. M. D.)

Gesetz zur Vermeidung der Doppelbesteuerung

ss. **Kaunas**, 19. Juni. **Das Ministerkabinett hat auf seiner letzten Sitzung ein Gesetz über die Vermeidung der Doppelbesteuerung angenommen. Dieses Gesetz, dessen Einzelheiten noch nicht bekannt sind, hat den Zweck, zu verhindern, daß Vermögen oder Einkommen einmal im Memelgebiet und dann auch im übrigen Litauen — oder umgekehrt — besteuert werden. In Zukunft sollen die Vermögen dort besteuert werden, wo sie sich befinden, und die Einkommen dort, wo die betreffenden Personen wohnen. Das Gesetz sieht eine dreigliedrige Kommission vor, und zwar wird der Vorsitzende dieser Kommission vom Plenum des Obertribunals ernannt, ein Mitglied vom Finanzministerium und ein weiteres Mitglied vom Direktorium des Memelgebiets. Die Kommission wird für drei Jahre ernannt und wird die einzelnen Klagen entscheiden. (Solange die Einzelheiten dieses Gesetzes nicht bekannt geworden sind, ist es uns naturgemäß nicht möglich, zu ihm Stellung zu nehmen. Aber schon heute muß hervorgehoben werden, daß diese Frage nicht einseitig durch ein litauisches Gesetz geregelt werden kann. Die Red. des M. D.)**

Kanzlers Mahnruf an die Heimat

„Nur der geschlossene, besonnene und einheitliche nationale Wille kann uns helfen"

Berlin, 19. Juni.

Reichskanzler v. Papen hielt Sonnabend abend 19 Uhr von Lausanne aus eine Rundfunkrede, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde.

Der Kanzler führte einleitend aus, man werde es verstehen, daß er auf dieser Konferenz, deren Ergebnis ein Stück deutschen Schicksals einschließen werde, im jetzigen ersten Stadium der Verhandlungen nicht besondere Einzelheiten mitteilen möchte. „Ich habe es hier für meine Pflicht gehalten", so sagte der Kanzler u. a., „in persönlichen Besprechungen mit den Ministerpräsidenten Frankreichs und Englands, mit dem italienischen Außenminister sowie in meiner Rede vor der Vollsitzung der Lausanner Konferenz nicht nur ein ganz klares und plastisches Bild der Lage Deutschlands zu zeichnen, sondern auch die Entstehung des neuen Reichskabinetts zu erklären und die Grundgedanken verständlich zu machen, die mich zur Uebernahme meines schwierigen Amtes bewogen haben. Gemäß seiner Programmerklärung will das neue Reichskabinett alle aufbaulichen Kräfte des deutschen Volkes sammeln. Die heutige Not Deutschlands fordert geradezu diesen letzten Einsatz der gesamten nationalen Kräfte.

Unmöglich wäre es in dieser Zeit, Deutschland zu führen und dabei Bewegungen gegenüber fremd zu bleiben, die instinktmäßig und willensmäßig den Lebenswillen Deutschlands verkörpern. Wir haben es daheim und hier in Lausanne deutlich gesagt,

daß die deutsche Not zwar nur ein Teilproblem, aber doch auch das Zentralproblem der Weltkrise ist,

und wir wissen, daß die Welt um so eher bereit sein wird, Deutschlands Not zu verstehen, als die Welt erkennt, wie sehr die deutsche Not die brennendste Wunde im gesamten Weltkörper ist. Die hier in Lausanne versammelten Führer des Auslandes müssen aber verstehen, daß unser Volk nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine seelische Krise durchmacht.

Längst haben hervorragende Sachverständige des Auslandes festgestellt, daß die Gläubigerländer unter der jetzigen Vertrauenskrise und allgemeinen Unsicherheit ebenso leiden wie die Schuldnerländer. Der englische Ministerpräsident Macdonald hat in seiner Konferenz-Eröffnungsrede klar gesagt, daß diese Zusammenkunft sich nicht etwa mit der Reparationsfrage allein zu befassen habe, sondern mit der Weltkrise, daß die Völker nicht enttäuscht werden dürften durch neue Vertagungen. Mir erschien es deshalb als meine vornehmste Aufgabe, in den ersten Konferenztagen das Verständnis für die wirkliche Lage unseres Volkes zu fordern.

Soll die notwendige Einsicht in die Lage unseres Volkes sich durchsetzen, dann muß der Vertreter Deutschlands in Lausanne den geschlossenen Willen der Heimat hinter sich fühlen, muß das Ausland erkennen, daß die jetzige Regierung mit Fug und Recht die Vertretung dieses geschlossenen deutschen Willens für sich in Anspruch nimmt.

Die Heimat aber muß zu der Reichsregierung das feste Vertrauen haben, daß sie nicht nur nichts preisgeben wird, was den nationalen Notwendigkeiten entspricht, sondern daß sie darüber hinaus für eine positive Lösung des europäischen Problems alle ihre Kräfte einsetzen wird.

Der innerpolitische Meinungskampf ist gewiß berechtigt, besonders dann, wenn Neuwahlen vor der Türe stehen, aber dieser politische Kampf hat Grenzen, jenseits welcher er aufhört, Kampf zu sein und anfängt, politische Blindheit zu werden. Glauben Sie mir, alle meine deutschen Landsleute, daß die neue Reichsregierung es zu verstehen und zu würdigen wissen wird, wenn diese Grenzen des politischen Kampfes gerade von denen geachtet werden, die sich sonst zum Kampf gegen diese Regierung veranlaßt fühlen. Wir sind hier, um der Heimat nach unserem besten Wissen und Willen zu dienen. Die Heimat muß uns helfen. Wir rufen der Heimat zu, daß nur der geschlossene, besonnene und einheitliche nationale Wille uns helfen kann.

Die von mir geleitete Reichsregierung wird immer nur das deutsche Volk sehen, nicht aber Parteien oder Klassen. Weiß sie doch, daß es hier und heute um Entscheidungen geht, die nichts Geringeres bedeuten als die Zukunft unserer Kultur, Rasse und Nation, als die Zukunft der abendländischen Welt."

„Es ist diesmal das letzte Mal . . ."

Was Reichskanzler v. Papen einem Pariser Korrespondenten zu verstehen gab

dnb. **Paris**, 20. Juni.

Der Sonderkorrespondent des „Petit Parisien" berichtet über den Inhalt einer Unterredung, die er in Lausanne mit Reichskanzler v. Papen hatte.

Der Korrespondent schreibt, Reichskanzler von Papen habe zu verstehen gegeben, daß das deutsche Volk durch die zahlreichen internationalen Konferenzen sehr enttäuscht worden sei, weil bei diesen schließlich nichts herausgekommen sei. Nach der Auffassung des Reichskanzlers sei es „diesmal das letzte Mal, daß die deutsche Oeffentlichkeit den Reichskanzler zu einer Konferenz fahren ließ, ohne zu mucken."

Reichskanzler v. Papen halte eine aktive und aufrichtige wirtschaftliche und finanzielle Zusammenarbeit für notwendig, um die Wiederherstellung der Völker in die Wege zu leiten. Währungsabmachungen müßten getroffen werden, um zu vermeiden, daß Kapitalien unbenutzt bleiben und die Geschäftstätigkeit darniederliege. Der Berichterstatter kommt dann auf die Tätigkeit zurück, die der Reichskanzler im deutsch-französischen Studienkomitee im Sinne einer deutsch-französischen Verständigung entfaltet hat, wobei der Berichterstatter auch die Frage einer deutsch-französischen militärischen Verständigung erörterte.

Hilferuf Rumäniens an den Völkerbund

wtb. **Bukarest**, 19. Juni. Der rumänische Gesandte beim Völkerbund hat telegraphisch Anweisung erhalten, beim Völkerbundsekretariat den erwarteten Schritt zur Hilfe des Völkerbundes für die Reorganisierung der rumänischen Finanzen zu unternehmen. Die rumänische Regierung hat im Rahmen dieses Schrittes vorerst nicht um eine Anleihe gebeten, sondern nur um ein Gutachten des Völkerbundes

Standrecht über Chile

wtb. **Santiago de Chile**, 20. Juni.

Die Lage im Lande bleibt auch nach der erfolgreich verlaufenen Gegenrevolution außerordentlich unruhig und ungewiß. Die Regierungsjunta Davila hat das Standrecht verhängt. Eine Meldung, daß die Militärflieger einen Aufstand angezettelt haben, wird von der Regierung dementiert. Die Eisenbahner sind in den Ausstand getreten; der gesamte Eisenbahnverkehr wird durch Militär gesichert. Der englische Kreuzer „Durban" ist zum Schutz der englischen Interessen in Valparaiso eingetroffen.

*

wtb. **Paris**, 19. Juni. Nach einer „Havas"-Meldung aus Valparaiso hat die Polizei Nachforschungen in kommunistischen Kreisen vorgenommen und 500 Personen verhaftet.

Der schwerste Kampf steht noch bevor . . .

Dr. B. **Berlin**, 19. Juni.

Ein Berliner Blatt hat dieser Tage die Erklärung der fünf Gläubigermächte in Lausanne mit der völlig irreführenden Ueberschrift versehen: „Endgültiger Verzicht auf Reparationen". Man kann so oberflächlichem Optimismus nicht scharf genug entgegentreten. Daß mit der, allerdings die gesamte Reparationsschuld umfassenden, unbefristeten Zahlungsaussetzung die Gläubigerstaaten noch ganz und gar nicht ihren Ansprüchen aus dem Young-Plan einfach entsagt haben, sollte eigentlich auch für den politischen Laien erkennbar sein. **Die Entschließung der fünf Gläubigermächte, die im Grunde gar keine Sensation enthält, ist aber überdies in ihrer juristischen Bedeutung sehr umstritten und wird in Berliner politischen Kreisen durchaus nicht einheitlich ausgelegt.** An den maßgebenden Regierungsstellen sieht man den Fortschritt darin, daß hier zum ersten Mal in feierlicher Fom und ohne fremden Einfluß ein „sichtbarer Beweis besten Willens" gegeben sei, die Endlösung des Reparationsproblems herbeizuführen. Das sei, meint man, zwar eine Selbstverständlichkeit, aber doch auch zugleich eine Notwendigkeit. Denn ohne eine solche Erklärung wäre die Konferenz nicht vom Fleck gekommen. Den materiellen Inhalt überschätzen offenbar auch die offiziellen Interpreten nicht. Sie geben zu, daß es sich nur um eine Zwischenlösung für die Dauer der Konferenz handelt und daß vorläufig durch diese Kundgebung der Gläubiger an dem Rechtsbild nichts geändert wird, daß dies zu korrigieren vielmehr erst die Aufgabe der kommenden und sicherlich recht schwierigen Verhandlungen sein werde. Natürlich werde mit einer Aussetzung der Zahlungen der deutschen Forderung in keiner Weise Genüge getan. Immerhin aber könne man in der Erklärung einen „ersten Schritt" auf dem Wege zu der Regelung sehen, die wir erstreben und die die völlige Streichung der Reparationen zum Ziel hat.

In Zirkeln, die der Regierung ferner stehen, sieht man die Dinge wesentlich skeptischer an. Es werden gerade aus der vorsichtigen Formulierung der Erklärung bedenkliche Rückschlüsse auf die Absichten der Gläubigerstaaten gezogen und in der Tat hält die Lausanner Klausel ja auch jede Möglichkeit späterer Leistungen oder der berüchtigten Schlußzahlung offen. Man vermißt in der Rede des Kanzlers vielfach die scharfe Hervorkehrung der deutschen These, daß Deutschland weder jetzt noch später werde zahlen können noch wollen. Nur so ist es wohl auch zu erklären, daß der Beschluß der Gläubigermächte die für uns keineswegs erwünschte Wirkung einer großzügigen generösen Geste der Gläubiger entstehen ließ — mit der man es in Wirklichkeit ja gar nicht zu tun hat.

Von schweren Besorgnissen sind offenbar doch auch die erfüllt, die den Vorgängen aus der Nähe beiwohnen. So der Chefredakteur der dem Kabinett Papen doch sehr wohlwollend gesinnten „Deutschen Allgemeinen Zeitung", Dr. Fritz Klein, der die Auffassung vertritt, daß die schroffen Vorbehalte Herriots nicht den geringsten Optimismus für eine endgültige Lösung aufkommen lassen könnten und der schon heute der Konferenz das düstere Prognostikon stellt: **Wir treten auf der Stelle und man wird uns in den politischen Dschungel zu locken suchen, den wir kennen. Wirkliche Revision und europäische Neuordnung ist nicht zu erwarten und die Völker, vor allem das deutsche, müssen sich auf die Fortsetzung des Leidensweges gefaßt machen, den sie seit 1918 wandeln."** Genau so pessimistisch beurteilt ein Politiker aus einem ganz anderen Lager, der volksnationale Abgeordnete Abel, die Aussichten von Lausanne. Abel ist besonders enttäuscht über das Auftreten des neuen Reichskanzlers. Der habe plaidiert, wie ein Schuldner, der mit seinen Schuldzahlungen in Verzug geraten ist und seine Gläubiger davon überzeugen will, daß sie im eigenen Interesse besser täten, auf ihre Foderungen zu verzichten. **„Von all den Reden deutscher Staatsmänner, die man seit sieben Jahren am Genfer See gehört hat, stellt die Rede des Reichskanzlers v. Papen die pflaumenweichste dar."** Selbst ein Blatt wie die „Deutsche Zeitung", die den neuen Kurs mit den größten Hoffnungen auch für die Außenpolitik begrüßt hat, sieht schwarz in die Zukunft und spricht warnend von „Oesterreichs drohendem Beispiel." Die „Lausanner Erklärung ist lediglich die formelle Anerkennung des Zahlungsunvermögens. Sie schließt nicht aus, daß der Druck sich verstärkt, Deutschland zur Anerkennung be-

stimmter weiterer Tributzahlungen zu bewegen. Herrn v. Papen steht also der schwerste Kampf in Lausanne noch bevor". Daß die ersten Verhandlungstage die taktische Situation Deutschlands nicht eben günstig gestaltet haben, ist nach alledem kaum zu leugnen. Man möchte nur hoffen, daß es der deutschen Delegation in der Folge gelingt, eine Entwicklung abzubiegen, die ganz im französischen Sinne auf neue Verschleppungen und auf ein neues Provisorium hintreibt.

Erpresser Frankreich

Für Finanzhilfe Verzicht auf Anschluß

cnb. **Lausanne**, 19. Juni.

Die Besprechungen über die Sanierungsaktion für Oesterreich, also über die Gewährung einer neuen Anleihe von etwa 300 Millionen Schilling, sind insofern gefördert worden, als Frankreich sich entschlossen hat, an dieser Anleihegewährung teilzunehmen. Es will dabei bedingen, daß England auch für die rumänischen und jugoslawischen Bedürfnisse eintritt. Von englischer Seite ist das insofern abgelehnt worden, als es sich um eine Regierungsbeteiligung handeln könnte. Dagegen werden gegen eine etwaige Beteiligung der Notenbanken, also auch der englischen, nichts eingewendet. Auch eine deutsche Beteiligung in ziffernmäßig natürlich relativ geringem Umfange ist gewünscht worden.

Politisch belastet erscheint die Regelung durch den französischen Wunsch, wonach Oesterreich im Zusammenhang mit dieser Anleihe neben der Uebernahme gewisser Kontrolle eine Bestätigung der sogenannetn „Souveränitätsklausel", die mit der Anleihe von 1922 verbunden war, abgeben soll, eine Maßnahme, die mit einem Verzicht Oesterreichs auf den Anschluß mit Deutschland gleichkommt. Ueber die Schwierigkeiten, die eine deutsche Beteiligung unter diesen Umständen mit sich bringen würden, scheint man bisher nicht hinweggekommen zu sein. Andererseits ist natürlich Oesterreich auch aus innerpolitischen Gründen eine solche Mitwirkung Deutschlands, wenn auch in finanziell geringem Umfange, besonders erwünscht.

*

Dr. B. **Berlin**, 19. Juni. Nach den aus Lausanne kommenden Berichten setzt Frankreich auch unter Führung Herriots das alte Spiel fort und sucht für die Gewährung einer neuen Anleihe an Oesterreich, politische Konzessionen zu erpressen. Da ein ausdrücklicher und „ewiger" Verzicht auf den Anschluß, wie ihn Tardieu verlangte, von der österreichischen Regierung entschieden abgelehnt wurde, ebenso wie die bedingungslose Zustimmung zu den französischen Donau-Plänen, will man jetzt offenbar eine neuerliche Anerkennung des Genfer Protokolls von Oesterreich erlangen. Wir halten es für schlechterdings unmöglich, daß die österreichische Regierung Bindungen akzeptiert, die über die schon vorhandenen hinausgehen. Ein solches Bekenntnis zum Genfer Protokoll würde an sich ja keine neuen Verpflichtungen einschließen. Immerhin wäre es sehr bedauerlich, wenn man den Genfer Pakt von neuem bekräftigte, schon um deswillen, weil dadurch eine Völkerbundaktion, die österreichische Anleihe vom Jahre 1922, abermals einseitig im französischen Sinne politisiert würde.

Kollision zwischen Triebwagen und Postauto

wtb. **Kiel**, 20. Juni. Beim Bahnhof Norderstapel der Strecke Husum—Rendsburg stieß gestern vormittag der von Husum kommende Triebwagen an einem nichtbewachten Straßenübergang mit einem stark besetzten, nach Tönnig fahrenden Postauto zusammen. 28 Fahrgäste des Postautos wurden verletzt, davon vier erheblich.

Brandstiftungen in Berliner Schulen

Berlin, 19. Juni. In diesen Tagen ereigneten sich im Norden Berlins seltsame Schulbrände. In drei Fällen brach in Klassenzimmern verschiedener Schulgebäude Feuer aus. In zwei Fällen konnte Brandstiftung einwandfrei nachgewiesen werden. Polizei und Feuerwehr haben die Nachforschungen nach dem oder den Tätern eingeleitet, ohne jedoch bisher eine Spur finden zu können. In allen drei Fällen gelang es der Wehr, in verhältnismäßig kurzer Zeit Herr über die Flammen zu werden. Die Untersuchung der Polizei erstreckt sich vor allem darauf, ob die mutmaßlichen Brandstiftungen mit den Elternbeiratswahlen zusammenhängen.

Raubüberfall auf einen Bankboten in Altona

wtb. **Altona**, 19. Juni. In einer der belebtesten Straßen der Stadt wurde Sonnabend abend ein Bankbote von vier maskierten Räubern überfallen, die in einem Auto angefahren kamen. Die Täter erbeuteten 4000 Mark; sie entkamen unerkannt.

Das Präsidium des Verbandes der Tautininkai

ss. **Kaunas**, 20. Juni. Gestern hat sich das neue Präsidium des Vorstandes des Tautininkai-Verbandes, bestehend aus dem Ministerpräsidenten Tubelis als Vorsitzenden, dem Verkehrsminister Bileischis als Vizevorsitzenden, und Matulevitschius als Sekretär, konstituiert. Matulevitschius war bekanntlich aktiver Anhänger von Voldemaras.

Der Restbetrag der Kreuger-Anleihe

ss. **Kaunas**, 20. Juni. Wie hier verlautet, ist die Einzahlung des Restbetrages von 20 Millionen Lit der Kreuger-Anleihe von der litauischen Regierung wiederum bis zum 1. August verlängert worden. Der Kreuger-Konzern wird aber für den Zahlungsverzug Schadenersatz leisten müssen. Falls der Kreugerkonzern bis zum 1. August den Betrag von 20 Millionen Lit nicht einzahlen wird, wird die litauische Regierung das Schiedsgericht zur Annullierung des Zündholzmonopolvertrages anrufen.

Unter dem Verdacht der Spionage

h. Die Staatsanwaltschaft des Kriegsgerichts hat gegen den seinerzeit unter Spionageverdacht verhafteten Beamten der Politischen Polizei Ambroziejus die Anklage bereits erhoben. Ambroziejus wird beschuldigt, in Ausübung seines Dienstes Spionage zugunsten Polens getrieben zu haben.

Das Ziel des roten Terrors

Steigerung der Gewaltakte soll das Wiederverbot der S. S. und S. A. erzwingen

cnb. München, 20. Juni. Die „Nationalsozialistische Korrespondenz" will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß am 16. Juni vormittags in Berlin eine Sitzung der Reichsleitung des Rot-Frontkämpferbundes stattgefunden habe, auf der beschlossen worden sein soll, durch Steigerung der bisherigen Terrorakte gegen die S. A.- und S. S.-Formationen ein neues Verbot derselben zu erzwingen.

In die Praxis umgesetzt . . .

wtb. **Hagen**, 20. Juni. Bei gestrigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten wurden 30 bis 40 Personen verletzt, davon fünf schwer.

*

wtb. **Wupperthal**, 20. Juni. In Barmen und in Elberfeld wurden gestern bei Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten ein Nationalsozialist tödlich und 13 Personen schwer verletzt.

*

wtb. **Halle**, 20. Juni. In Ammendorf-Feesen wurde in der vergangenen Nacht von Kommunisten ein Ueberfall auf Nationalsozialisten verübt. Ein Nationalsozialist erhielt einen Schuß in die Schulter. Die Polizei verhaftete 19 Personen.

Nationalsozialistische Massendemonstration in München

cnb. **München**, 20. Juni.

Angehörige der S. A. und S. S. wurden gestern früh in München und in zahlreichen Orten Oberbayerns aufgefordert, sich mit verpackter oder durch Verkleidung verdeckter Uniform in ihren Standquartieren bzw. an ihre Alarmplätze bis spätestens 11 Uhr zu begeben. Dort wurde ihnen der Befehl bekanntgegeben, vor der Wohnung des Ministerpräsidenten zu demonstrieren. Der Polizei gelang es, einen Teil der in den Standquartieren versammelten S. A.-Leute von der Demonstration fern zu halten.

Gegen 12 Uhr rückten konzentrisch einige tausend Nationalsozialisten, größtenteils in Uniform und zum Teil mit Armbinden versehen, gegen die Wohnung des Ministerpräsidenten. Der Polizei gelang es, diese Demonstration in ihren Anfängen zu unterdrücken. In der Amalien-Straße mußte jedoch die Polizei mit dem Gummiknüppel vorgehen. Als vier Nationalsozialisten auf eine Polizeiwache gebracht werden sollten, drangen etwa 90 Nationalsozialisten nach, sie wurden sämtlich festgenommen. Insgesamt wurden 470 Nationalsozialisten verhaftet.

Kampfansage der Bayerischen Volkspartei an das Kabinett Papen

cnb. **München**, 20. Juni.

In einer parteioffiziösen Zusammenfassung des Ergebnisses der Sonntag abgehaltenen Landestagung der Bayerischen Volkspartei heißt es u. a.:

Die besorgniserregende Entwicklung der politischen Verhältnisse in Deutschland erfordere mehr denn je eine bewußte Sammlung aller staatstreuen und antirevolutionären Kräfte in Bayern. Um Deutschland vor einer Revolution zu schützen, die nationalistisch oder bolschewistisch enden würde, habe gerade das bayerische Volk am 10. April 1932 sich mit überwältigender Mehrheit für die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg eingesetzt. Das Merkmal der neuen Regierung sei ihre bedenkliche Abhängigkeit von der Nationalsozialistischen Partei. Ein solches Reichskabinett könne die Bayerische Volkspartei nicht unterstützen. Die Bayerische Volkspartei wolle einen Staat, der das gesamte Volk über Parteischranken, krasse Gegensätze und Konfessionsgegensätze hinweg innerlich erstarkt und so das Bewußtsein der Nation zum vollen Erwachen bringt. In seiner maßlosen Uebersteigerung des Parteibegriffes sei der Nationalsozialismus der schwerste Feind der Idee wahrer Volksgemeinschaft und in vollstem Sinne des Wortes unsozial.

Deutsche Volkspartei bleibt selbständig

cnb. **Berlin**, 20. Juni. Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei hat eine Entschließung angenommen, in der das selbständige Vorgehen der Partei für den Wahlkampf scharf unterstrichen und im übrigen den zuständigen Parteiinstanzen die Möglichkeit gegeben wird, etwa notwendig erscheinende Entscheidungen von sich aus zu treffen.

Hessen-Wahlen ohne absolute Mehrheit

Wenn die Nationalsozialisten auch fünf Mandate gewinnen konnten

wtb. **Darmstadt**, 20. Juni.

Am vergangenen Sonntag haben in Hessen die Wahlen zum Landtag stattgefunden. Die Wahlbeteiligung war recht stark, sie wird auf rund 77 % (82,4) geschätzt. Der Wahltag selbst ist ruhig verlaufen. Der vorige Landtag wurde erst am 15. November 1931 gewählt und wurde durch den Staatsgerichtshof für ungültig erklärt.

Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis haben erhalten:

Nationalsozialisten	328 313	(291 188)
Deutschnationale	11 267	(10 857)
Zentrum	108 603	(112 444)
Hessische Demokraten	4 925	(4 613)
Sozialdemokraten	172 545	(168 101)
Sozialistische Arbeiterpartei	11 697	(8 170)
Kommunisten	82 111	(106 790)

Danach ergibt sich folgende Verteilung der 70 Mandate:

Nationalsozialisten	32	(27)
Deutschnationale	1	(1)
Zentrum	10	(10)
Hessische Demokraten	0	(0)
Nationale Einheitsliste	2	(5)
Sozialdemokraten	17	(15)
Sozialistische Arbeiterpartei	1	(1)
Kommunisten	7	(10)

Die gleichen Schwierigkeiten . . .

cnb. **Frankfurt a. M.**, 20. Juni. Nach dem Ergebnis der gestrigen hessischen Landtagswahl wird die Regierungsbildung im neuen Hessischen Landtag aller Voraussicht nach auf die gleichen Schwierigkeiten stoßen wie nach der letzten Landtagswahl. Die Nationalsozialisten können für die Bildung einer Rechtsregierung zu den von ihnen jetzt errungenen 32 Mandaten mit Sicherheit nur noch auf den einen deutschnationalen Abgeordneten rechnen, so daß sich also nur eine Minderheit von 33 von insgesamt 70 Abgeordneten ergäbe. Zur Bildung einer parlamentarischen Regierung ist die Zusammenarbeit zwischen Zentrum und Nationalsozialisten erforderlich. Wie verlautet, wird sich jedoch an der bisherigen Haltung des Zentrums nichts ändern.

„Es reicht leider nicht . . ."

cnb. **Darmstadt**, 20. Juni. Das Organ der hessischen Nationalsozialisten die „Hessische Landeszeitung" schreibt zu dem gestrigen Wahlergebnis u. a.: Das Mandatergebnis berechtigt für die Regierungsbildung allerdings zu keinen großen Hoffnungen. Parlamentarisch ist wohl das Schwergewicht der N. S. D. A. P. verstärkt, zur absoluten Mehrheit reicht es aber in Hessen leider nicht.

Anschlag auf den Eisenbahnzug des französischen Kriegsministers?

wtb. **Paris**, 20. Juni.

„Journal" berichtet über die näheren Umstände einer Reiseunterbrechung des französischen Kriegsministers Paul Boncour, der den Zug verlassen und im Auto die Fahrt nach Genf fortsetzen mußte. Das Blatt spricht von einem

indirekten Sabotageakt

obwohl, wie es selbst erklärt, noch nicht festgestellt sei, ob es die Urheber des Attentats wirklich auf Paul Boncour abgesehen hatten.

Aus Auxerre wird dem Blatt zu diesem Vorfall gemeldet: Gestern vormittag rangierte bei dem Stellwerk von Paey-sur-Aumançon ein Güterzug über das Gleis der D-Züge Paris—Dijon hinweg. Die letzten beiden Wagen gerieten in das Hauptgleis und stießen dort mit einem anderen Güterzuge zusammen.

Zwei Güterwagen schlugen um und verperrten das Hauptgleis.

Es wurde festgestellt, daß an der Weiche zwei Schrauben entfernt worden waren.

Das ungewöhnliche Glück Stanley Hausners

London, 18. Juni.

Ueber die wunderbare Rettung des polnischen Transatlantikfliegers Stanley Hausner herrscht naturgemäß in ganz Polen, insbesondere in der Hauptstadt, die das Ziel des Fluges werden sollte, größte Freude. Die polnischen Zeitungen haben tagelang viele Spalten mit Meldungen über die Person des Fliegers, die Vorbereitungen zum Fluge, den Flug selbst, die Notlandung, das tagelange Martyrium Hausners und seine Rettung im letzten Augenblick gefüllt. Der Londoner Korrespondent der „Polnischen Telegraphen-Agentur" hat sich nach Einlaufen der „Circe Shell", dem englischen Tankdampfer, im Hafen, von dessen Besatzung Hausner gerettet wurde, mit Kapitän Wilson, dem Führer des Schiffes, in Verbindung gesetzt. Kapitän Wilson hat über die Rettungsaktion folgenden Bericht gegeben:

„Am Abend des 11. Juni sichteten wir ein Flugzeug, dessen Schwanz in die Höhe ragte, dessen übriger Teil aber

bereits zu einem Drittel unter Wasser lag

Zuerst schien es, als ob niemand an Bord dieses Flugzeuges wäre. Als wir näherkamen, sahen wir eine menschliche Gestalt, die augenscheinlich an dem Flugzeug festgeschnallt war. Die Maschine schwankte in der immer höher gehenden See stark hin und her. Wir gaben mit der Dampfpfeife Signale, worauf sich die Gestalt an Bord des Flugzeuges bewegte und uns aus Leibeskräften zuwinkte.

Als das Rettungsboot längsseits des Flugzeuges lag, fiel Hausner buchstäblich ins Boot.

Es war bereits nahezu vollkommen dunkel

als wir Hausner, 45 Minuten, nachdem wir seine Maschine gesichtet hatten, an Bord der „Circe Shell" nahmen. Hausner taumelte über das Deck und sagte zum ersten Offizier: „Ich danke Ihnen sehr, Herr Kapitän, ich habe bereits acht Tage auf Sie gewartet." Dann brach er zusammen. Als er später untersucht wurde, fand man außer einigen leichten Abschürfungen und Schnittwunden keine ernsten äußeren Verletzungen. Bei seiner Auffindung war Hausner von ganz ungewöhnlichem Glück begünstigt. Denn um Mitternacht wurde das Wetter unsichtig, und vier Stunden später herrschte dichter Nebel."

Eine heikle Mission des Reichsinnenministers

Dr. B. **Berlin**, 19. Juni. Der Reichsminister des Innern hat die Innenminister der Länder zu einer Besprechung über innerpolitische Fragen, insbesondere über die Handhabung der neuen Notverordnung, auf Mittwoch, den 22. Juni, nach Berlin eingeladen.

*

In dieser Konferenz will der Reichsinnenminister versuchen, die Spannungen, die sich seit dem Erlaß der letzten Notverordnung zwischen der neuen Reichsregierung und den süddeutschen Ländern ergeben haben, wenn irgend möglich, auf schiedlich-friedlichem Wege zu beseitigen. Der gegenwärtige Zustand, der aus der völlig uneinheitlichen Handhabung des letzten Dekrets entstanden ist, erscheint in der Tat auf die Dauer nicht haltbar. Wie der Konflikt beigelegt werden soll, ist freilich schwer ersichtlich. Die Nationalsozialisten verlangen stürmisch eine sofortige Aufhebung der bisher von Baden und Bayern erlassenen Uniformverbote. Der „Angriff" verlangt im Weigerungsfalle sogar die Reichsexekution, zumal gegen Bayern, das durch das „planmäßig inszenierte Attentat" auf die nationalsozialistische Landtagsfraktion nur den Vorwand für den Erlaß des neuen, bereits vorbereiteten reichsverfassungswidrigen Uniformverbotes habe schaffen wollen. Das Vorgehen Bayerns und Badens sei ein Schlag gegen das Reich, den Reichsgedanken und die deutsche Freiheitsbewegung. Es sei undenkbar, daß die Reichsregierung eine derartige, für das Ansehen des Reichs völlig untragbare Brüskierung hinnehmen könne.

Freiherr v. Gayl ist sich der politischen Komplikationen, die ein scharfes Eingreifen des Reiches nach sich ziehen würden, natürlich wohl bewußt und will offenbar versuchen, statt einer zwangsmäßigen reichsrechtlichen Regelung eine Verständigung herbeizuführen. Zurzeit wird im Reichsinnenministerium noch geprüft, ob gegen einzelne Maßnahmen der Länder, wie das befristete bayerische Uniformverbot, rechtliche Mittel angewendet werden können. Das Ergebnis der Prüfung wird den Länderregierungen am Mittwoch mitgeteilt werden. Sonnabend berichtete der Reichsinnenminister in einer Ministerbesprechung über die Schwierigkeiten, die sich bei der Durchführung der neuen Notverordnung ergeben haben. Das Kabinett soll, wie der „Lokal-Anzeiger" behauptet, einmütig der Auffassung sein, daß die mit der Verordnung begonnene Politik energisch fortgeführt werden müsse.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	18. 6. G.	18. 6. B.	17. 6. G.	17. 6. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,948	0,952	0,948	0,952
Kanada	3,616	3,624	3,626	3,634
Japan 1 Yen	1,289	1,291	1,279	1,301
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,65	15,69	15,74	15,78
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,26	15,30	15,345	15,385
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,322	0,327
Uruguay	1,778	1,782	1,778	1,782
Amsterdam 100 Guld.	170,13	170,47	170,23	170,57
Athen 100 Drachmen	2,747	2,753	2,747	2,755
Brüssel 100 Belga-500F.	58,54	58,96	58,49	58,61
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,22	82,38	82,22	82,38
Helsingfors 100 fin. M.	7,093	7,107	7,123	7,137
Italien 100 Lire	21,50	21,54	21,50	21,54
Jugoslawien 100 Din.	6,993	7,007	6,993	7,007
Kopenhagen 100 Kron.	83,37	83,53	83,82	83,98
Lissabon 100 Escudo	13,94	13,96	14,01	14,03
Oslo 100 Kron.	74,83	74,97	74,78	74,92
Paris 100 Fr.	16,54	16,58	16,58	16,57
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	68,93	6907	69,18	69,32
Schweiz 100 Fr.	81,97	82,13	81,97	82,13
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,73	34,67	34,73
Stockholm 100 Kron.	78,12	78,28	78,57	79,73
Tallinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,520	2,526	2,522	2,528

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 18. Juni nicht notiert.

Berliner Ostdevisen am 18. Juni 1932. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,85 Geld, 47,25 Brief, Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, 21. Juni

Schwache bis mäßige Winde aus südlichen Richtungen, wechselnd bewölkt, gewitterhafte Niederschläge, Temperaturen wenig verändert.

Uebersicht der Witterung vom Montag, 20. Juni

Der Wirbel über Südschweden füllt sich zwar nunmehr auf und weist eine Randstörung auf, die sich über Mitteldeutschland hinweg über Frankreich erstreckt. Da dieselbe zwischen dem großen Temperaturwechsel sich weiter ausbilden kann, ist mit Niederschlagen gewittriger Art zu rechnen.

Temperaturen in Memel am 20. Juni

6 Uhr: + 15,0, 8 Uhr: + 15,5, 10 Uhr: + 15,5.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
419	18	Ellen MS. (Nielsson)	Klagshamn	Zement	Ed. Krause
420	19	Lima MS. (Wilsson)	Slite	Zement	Maage
421		W. C. Frohne SD. (Schmidt)	Lübeck	Saat	A. H. Schwedersky Nachf
422		Magda MS. (Sörensen)	Aalborg	Zement	Maage
423		Jlziena MS. (Patje)	Königsberg	leer	Ed. Krause
424	20	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
412	18	Vorwärts MS. (Sautjer)	Kopenhagen	Holz	Ed. Krause
413		Strom SD. (Kock)	Passarjes	Zellulose	R. Meyhoefer
414	19	Gotland SD. (Sankowsky)	Leningrad	leer	A. H. Schwedersky Nachf
415		Borgholm SD. (Idfeldt)	Kalmar	Passagiere	Maage

Pegelstand: 0,44. — Wind: WSW.3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 21. Juni 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 143

Memel, 20. Juni

Am Dienstag, dem 21. Juni 1932, nachm. 5 Uhr, Stadtverordnetenversammlung im Rathause. [8504

Anschlag auf den Personenzug Kaunas—Memel

Die beiden vorderen Räder der Lokomotive entgleist — Ein Sachschaden nicht entstanden

Auf den Personenzug Kaunas—Memel, der heute morgen um 8,11 Uhr, von Kaunas kommend, in Memel eintreffen sollte, ist ein Anschlag verübt worden. Auf der Strecke zwischen Gudschuniai und Baisogala hatten bisher unbekannte Täter ein etwa zwei Meter langes Stück Eisen an einer Schiene befestigt, um auf diese Weise den Zug zur Entgleisung zu bringen. Da der Zug an dieser Stelle eine mäßige Fahrt hatte, sprangen jedoch nur die beiden Vorderräder der Lokomotive aus den Schienen, und der Zug blieb gleich darauf stehen. Ein Schaden ist weder an der Lokomotive noch an den übrigen Wagen entstanden. Nach etwa einer Stunde Unterbrechung konnte der Zug seine Fahrt nach Memel fortsetzen, wo er mit einer Verspätung von etwa einer Stunde eintraf.

Schwere Verkehrsunfälle

Zwei Personen nach dem Krankenhaus gebracht

Zwei schwere Verkehrsunfälle haben sich am Sonnabend und Sonntag auf der Chaussee nach Prökuls ereignet. Am Sonnabend nachmittag, kurz vor 7 Uhr, wurde die Besitzerfrau Anna Thulke auf der Chaussee bei Neuhof mit schweren Kopfverletzungen besinnungslos aufgefunden. Die Verunglückte wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Kreiskrankenhaus in Memel gebracht. Wie die polizeilichen Feststellungen ergaben, war Frau Thulke mit einem Einspännerfuhrwerk von Memel nach Hause gefahren. In der Nähe von Neuhof hatte plötzlich das Pferd gescheut und war durchgegangen. Bei einem Anprall des Wagens an einen Chausseebaum war die Besitzerfrau aus dem Wagen gestürzt und besinnungslos liegen geblieben.

Der Arbeiter Hermann Jakumeit aus Janischken, Hauptstraße Nr. 14 wohnhaft, war gestern zusammen mit Bekannten in einem Omnibus nach Pogegen gefahren. Auf der Rückkehr erlitt der Omnibus in der Nähe von Prökuls eine Panne. Beim Versuch, an einem Rad des Kraftwagens Luft aufzupumpen, schnellte plötzlich der Hebel der Pumpe in die Höhe und traf Jakumeit so schwer am Kopf, daß er besinnungslos zusammenbrach. Der Verunglückte wurde zu einem Arzt nach Prökuls gebracht, von wo er später nach dem Städtischen Krankenhaus in Memel übergeführt wurde. Am Montag vormittag hatte Jakumeit das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt.

Sommers Anfang

Wie wird der Sommer sein?

Am morgigen Dienstag bereits beginnt der Sommer, wenigstens nach dem Kalender, denn an diesem Tage, dem 21. Juni, erreicht die Sonne in ihrer scheinbaren Jahresbahn den nördlichsten Punkt, den Wendekreis des Krebses. Wir haben an diesem Tage den längsten Tag und die kürzeste Nacht, und mit ihm beginnt der astronomisch-kalendarische Sommer, die sogenannte Hochsommerzeit, der jedermann mit der sicheren Erwartung von Wärme und Sonnenschein entgegensieht. Gerade die Monate Juli und August, die Zeit der großen Ferien und der Ernte, sollen das gutmachen, was Frühling und Vorsommer auch in diesem Jahr wieder zu wünschen übrig gelassen haben. Wir müssen auch diesesmal leider wieder feststellen, daß der vergangene Frühling keineswegs eine gute Note verdient hat. Er war „kaum befriedigend", denn wirklich frühlingshaft ist er nur verschiedentlich für eine kurze Zeitspanne gewesen. Besonders die letzten vierzehn Tage waren äußerst kühl, und auch die Sonntage sind zu zählen, die wirklich sonnenklares, warmes Wetter brachten. Die für diese Tage vorgenommenen Ausflüge und angesetzten Veranstaltungen mußten deshalb meistens unterbleiben.

Auch der gestrige Sonntag, an dem es morgens in Strömen regnete, hat viele Pläne zunichte gemacht. So mußte auch das Doppelkonzert des Vereins der Liedefreunde und des Collegium musicum, das am Nachmittag am Sandkrug stattfinden sollte, wegen der unbeständigen Witterung abgesagt werden. Dieser Entschluß wurde von den Veranstaltern im Interesse des Publikums getroffen, damit es Gelegenheit hat, diese Veranstaltung, die wohl am nächsten Sonntag, wenn das Wetter schön sein sollte, stattfinden dürfte, unter günstigeren Witterungsverhältnissen zu besuchen. Ebenso haben auch verschiedene andere Vereine, die gemeinsame Ausfahrten unternehmen wollten, diese Ausflüge abgesagt, in der Annahme, daß es den ganzen Sonntag regnen würde. Mehr Mut dagegen brachte der Arbeitergesangverein auf, der seine für Prökuls bestimmte Sängerfahrt zur Ausführung brachte und schließlich am Nachmittag doch noch schönes sonniges Wetter hatte, wenn es auch etwas kühl war. Trotzdem hatten sich in der Wingus in Prökuls zahlreiche Zuhörer eingefunden, die den Darbietungen des Vereins lauschten und großen Beifall spendeten. Auch in und außerhalb der Stadt entwickelte sich am Nachmittag noch ein verhältnismäßig reger Verkehr, so daß die Gaststätten in den Ausflugsorten doch noch einen Besuch hatten.

Ueber die Wetteraussichten für diesen Sommer heißt es in Berichten der Wetterkundigen: Der diesjährige Frühling war der Temperatur nach ungefähr normal; wie der Juni enden wird, bleibt noch abzuwarten. Keinesfalls wird er aber einen nennenswerten Wärmeüberschuß aufweisen; denn eine erhebliche Zahl von Tagen war bereits zu kalt, und wenn das letzte Monatsdrittel nicht noch große Hitze bringen sollte, dürfte auch dieser Monat nur knapp sein normales Temperaturmittel erreichen. Unter Würdigung dieser Umstände hat also der diesjährige Sommer nur wenig Aussicht, heiß zu werden. Ebenso ist es recht fraglich, ob er besonders trocken werden wird, denn die lange Dürreperiode, die vom Beginn des Jahres bis tief in den Mai hinein gedauert hat, erscheint beendet, und es bleibt abzuwarten, ob sie von neuem einsetzt. Alles in allem betrachtet ist also die Wahrscheinlichkeit, daß der Hochsommer 1932 heiß und trocken werden wird, nur gering, und vermutlich wird er nur normal oder etwas über normal warm werden, wobei es auch an Niederschlägen in normaler Menge wohl nicht fehlen dürfte. In bezug auf den zu erwartenden heißen Dürresommer bleibt man bei der Vermutung, daß er in einem der beiden nächsten Jahre, somit 1933, fällig ist. Hierfür sprechen auch noch andere Anhaltspunkte. Neben der rund elfjährigen gibt es auch noch längere, aus dem Mehrfachen der Fleckenperioden sich ergebende Klimaperioden, vor allem eine neunundneunzigjährige Periode. Nun war der Sommer 1834 der heißeste der letzten hundert Jahre. Es würde also genau dieser neunundneunzigjährigen Periode entsprechen, wenn der Sommer 1933 sehr heiß werden würde. Erst vor wenigen Jahren hat sich die Wiederkehr gleicher klimatischer Erscheinungen innerhalb der neunundneunzigjährigen Periode überraschend genau gezeigt: bei dem abnorm strengen Winter 1928/29. Genau 99 Jahre vorher, im Winter 1829/30, war es in Deutschland wie überhaupt in Mitteleuropa außerordentlich kalt gewesen.

*** Memelländische Bäderzeitung.** Die am letzten Sonnabend herausgekommene Nr. 3 der Memelländischen Bäderzeitung" verzeichnet in den Kurlisten der einzelnen Bäder folgende Besuchsziffern: Nidden 160 (insgesamt bisher 577), Jugendherberge im Mai 350, Preil 10, Jugendherberge vom 15. Mai bis 15. Juni 71, Sandkrug-Süderspitze 16 (insgesamt bisher 36), Schwarzort 210 (insgesamt bisher 407), Jugendherberge vom 1. bis 15. Juni 85, Mellneraggen-Försterei 35 (insgesamt bisher 46).

*** Ueber Imre Ungar,** der heute abend um 8½ Uhr im Schützenhaus ein Konzert gibt, wird uns noch mitgeteilt: Mit 6½ Jahren begann der blinde Knabe sich dem Klavierspiel zu widmen und bereits mit 16 Jahren trat er öffentlich auf. Sein musikalisches Können, durch die Blindheit noch besonders konzentriert, erregte die Aufmerksamkeit der Musikgrößen. Der Genius der Budapester Musikpädagogen, Professor Thomans, nahm sich des jungen Ungar an und zwar mit dem Erfolg, daß dieser von Stufe zu Stufe stieg. Wie bekannt, wurde Ungar erster Preisträger im Chopin-Wettbewerb in Warschau. Sein Weltruhm ist soweit gestiegen, daß bisher fast alle seine Konzerte ausverkauft waren. Das heutige Programm umfaßt Werke von Bach, Mozart, Brahms, Chopin.

*** Zwei Operetten des Neuen Kauener Jüdischen Theaters.** Uns wird geschrieben: Die jüdische Operettentruppe, die in Kaunas im Sommertheater vielfach und erfolgreich auftrat, stattet hier im Schützenhause einen Besuch zu zwei Gastspielen ab. Am Dienstag, dem 21. Juni, wird geboten: „Itzikel der Dieb", Operette in drei Akten von Friedmann, und am Donnerstag, dem 23. Juni, die Operette „Des Vaters Söhnchen" von Rumschinsky. Die Stücke enthalten schöne Gesänge und moderne Tänze; die musikalische Leitung liegt in bewährten Händen von Gr. Stupel. Es wirken mit die Damen: Ch. Lerner, Sophie Erdi, Israeli, Schub, Finn und Lewina; die Herren: D. Seidermann, Rothlum, Czinarew, Schneider, Perlmann, Krawetzky, Lewin und Stein. Die Namen sind größtenteils hier von früheren Vorstellungen in guter Erinnerung.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 19,30: Konzert. 20,50: Unterhaltungsabend. 21,30—23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Konzert. 10,10: Schulfunk: Beim Leuchtturmwächter in Brüsterort. 11,30: Konzert. 13,05: Unterhaltungskonzert. 15,30: Vortrag: Ist es überall dasselbe! 16: von Wien: X. Internationales Musikfest: Schubertiade. 17,15: Unterhaltungskonzert. 19: Stunde der Arbeit: Die Frau im Handwerk. 19,25: Drei gesellige Kantaten für die Sommerzeit. 20,30: von Leipzig: „Meister Oelze", Drama. 21,40: Liederstunde. Nachts (genaue Zeit wird noch durch Rundfunk bekanntgegeben) von Newyork: Weltmeisterschaftsboxkampf Schmeling-Sharkey.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20: Konzert. 12,05: Schulfunk: Französisch für Schüler. Anschl.: Konzert. 14: Konzert. 15: Musikalische Kinderstunde. 16,30: Konzert. 18,30: Englisch für Fortgeschrittene. 19: Gedanken zur Zeit. 19,40: Vortrag: Technik und Persönlichkeit. 20: „Ich schwöre bei Gott", Lehrspiel von Ludwig Spiker. 20,25: von Hamburg: „Ausschnitt aus dem Chorkonzert". 21: „Mitsommernacht", Dichtung. 21,45: Volkstümliches Konzert. 22,20: Nach Tagesmeldungen bis 24: Spätkonzert. Nachts (genaue Zeit wird noch durch Rundfunk bekanntgegeben) von Newyork: Hörbericht vom Boxkampf Schmeling-Sharkey.

Langenberg (Welle 472). 17: Schallplatten. 18,15: Reiseeindrücke von Südamerika. 18,40: Französische Unterhaltung. 20: Von der Flöte zur Pauke. 20,40: „Götterdämmerung".

Mühlacker (Welle 360). 16: Internationales Musikfest. 19,30: Russische Volksmusik. 21,30: Sinfoniekonzert. 23,10: Orchesterkonzert. Später: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 20,50: Blasmusik. 22,15: Tanzmusik.

*** Mit einem Paddelboot gekentert.** Am Sonnabend nachmittag unternahmen zwei junge Leute mit einem Paddelboot eine Spazierfahrt auf dem Haff. Dabei hatten sie auch ein kleines Treibsegel aufgestellt. Als sie in die Nähe der Einfahrt zur Dange kamen, schlug das kleine Boot plötzlich um und beide Insassen fielen ins Wasser. Sie konnten sich jedoch solange an dem kleinen Fahrzeug festhalten, bis ein Kahn kam und sie aufnahm.

*** Eigentümer von Fahrrädern gesucht.** In der Sonntagnacht ist am Libauer Platz ein Herrenfahrrad, Marke „Elfa", Nr. 302 147, gefunden worden. Das Fahrrad hat einen schwarzen Rahmen, der am vorderen Teil grünlich ist. Die Lenkstange ist nach unten gebogen. Das Rad hat gelbe Felgen. Die Bereifung des Vorderrades ist grau, die des Hinterrades rot. Am Fahrrad befand sich noch eine Aktentasche, die u. a. eine blecherne Kaffeeflasche enthielt. Dies Fahrrad kann beim Polizeikommissariat 4 in Memel, Polangenstraße, wo es untergestellt ist, von dem Eigentümer in Empfang genommen werden. — Am 13. Juni wurde bei einer wegen Diebstahls festgenommenen Person ein Herrenfahrrad beschlagnahmt, das zweifellos aus einem Diebstahl herrührt. Das beschlagnahmte Rad hat die Marke „Dollar". Es ist versucht worden, die Fabriknummer, wohl 2103, fortzufeilen. Die Schutzbleche sind ursprünglich vernickelt und mit einem breiten Streifen auf der Mitte verziert gewesen. Die Bereifung ist rot. Der bisherige Besitzer des Fahrrades will es in der Jahrmarktswoche von einem Unbekannten gekauft haben. Das Fahrrad befindet sich bei der Kriminalabteilung im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 67. — Im Mai ist vor dem Bahnhofsgebäude in Heydekrug ein Herrenfahrrad ohne Marke, Nr. 62 757, gefunden worden. Das Rad hat schwarzen Rahmen. Die Vorderfelge ist gelb mit schwarzen Streifen, die Hinterfelge schwarz. Das Rad hat weder Freilauf noch Rücktrittbremse. Personen, die ihre Eigentumsrechte an diesem Rad geltend machen wollen, werden gebeten, sich bei dem 2. Polizeikommissariat in Heydekrug zu melden.

*** Diebstähle.** In der Nacht zum Sonnabend wurde in dem Bäckerladen Seigies, Bommelsvitte Nr. 43, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Einbrecher sind in den Laden eingestiegen und haben sieben bis acht Schwarz- und Weißbrote sowie ein sogenanntes Alexanderkuchenblech entwendet. Geld haben die Einbrecher in den Schubfächern, die sie durchsucht haben, jedoch nicht gefunden. — In derselben Nacht ist auch in zwei Bretterbuden auf dem Neubau Wieners Promenade ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, wobei verschiedenes Handwerkszeug und Arbeitskleidung gestohlen worden ist. — Vor einigen Tagen wurden aus einer Wohnung in der Bäckerstraße Nr. 4 ein Paar Damenspangenschuhe von hellgelber Farbe und ein Grammophon mit etwa 20 Platten gestohlen. Bei dem Grammophon handelt es sich um einen Kofferapparat, Marke „His Master Voice", Nr. 1101 oder 1003. — Am Sonnabend wurde einer Arbeiterfrau in einem Lokal auf dem Neuen Markt ein Geldtäschchen mit 22 Lit gestohlen. — Am gleichen Tage ist ein Fahrrad, das vor einem Schuhgeschäft am Neuen Markt unangeschlossen stand, entwendet worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Gerich", mit schwarzem Rahmengestell und gelben Streifen. Am Steuerrohr befand sich eine Verzierung in Form von Gerstenähren. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet die Kriminalpolizei.

Standesamt der Stadt Memel

vom 20. Juni 1932

Eheschließungen: Grenzpolizeiwachtmeister Gustavas Ernstas Liudziuwaitis mit Grete Else Jagst, ohne Beruf; Handlungsgehilfe Franz Heinrich Neumann mit Anni Gertrud Stolz, ohne Beruf, sämtlich von hier.

Gestorben: Schlosserfrau Magdalena Rimkiene, geborene Vißniauskaite, 34 Jahre alt; Gertrud Mikußies, ohne Beruf, 21 Jahre alt; Hausbesitzerwitwe Urte Paupers, geborene Höllger, 47 Jahre alt; Siegfried Bernhard Horst Szirnik, 1 Monat alt; Helene Ursula Gwildies, 3 Jahre alt; Johanna Maria Clarhöfer, ohne Beruf, 65 Jahre alt, von hier; Herta Bansemir, 6 Jahre alt, von Polangen in Litauen.

Dürfen Aprikosenkerne als bittere Mandeln verkauft werden?

Bei einer Revision durch das chemische Untersuchungsamt wurde in einem kleinen Geschäft in der Veitstraße eine Probe bitterer Mandeln entnommen. Die chemische Untersuchung ergab, daß es sich nicht um bittere Mandeln, sondern um Aprikosenkerne handelt. Die Geschäftsinhaberin gab an, die Ware von einer Firma in der Hohen Straße bezogen zu haben, die auch eine Rechnung über bittere Mandeln ausgestellt hatte. Diese Firma wiederum erklärte, die Ware von einem Reisenden einer hiesigen Großfirma gekauft zu haben. Der Inhaber der ersten Firma sowie der Reisende der zweiten Firma wurden wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz unter Anklage gestellt.

Der Reisende erklärte, daß er sich nicht schuldig fühle; der betreffende Firmeninhaber habe ausdrücklich Aprikosenkerne bestellt. So habe er den Auftrag auch im Bestellbuch eingetragen. Auf der betreffenden Rechnung waren auch Aprikosenkerne als geliefert angegeben. Der Firmeninhaber wiederum erklärte, er kenne den Unterschied zwischen den Kernen und den Mandeln nicht; er habe geglaubt, daß es sich um bittere Mandeln gehandelt hätte. Der Sachverständige erklärte, daß allerdings der Unterschied nicht groß sei und schon einige Uebung dazu gehöre, die Kerne von den Mandeln zu unterscheiden.

Das Gericht war der Ansicht, daß dieser Angeklagte ausdrücklich Aprikosenkerne bestellt und darüber eine Rechnung erhalten habe, also wissen mußte, daß es sich nicht um Mandeln handele; trotzdem habe er sie als solche verkauft. Dieser Angeklagte habe sich mithin nach § 10 Abs. 2 des Gesetzes betreffend den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln schuldig gemacht. Unter Zubilligung mildernder Umstände verurteilte ihn das Gericht zu einer Geldstrafe von 30 Lit eventuell 3 Tagen Gefängnis. Der Reisende wurde für nicht schuldig befunden und demnach freigesprochen.

Heydekrug, 20. Juni

*** Dampferausflug des Männergesangvereins.** Am Sonntag unternahm der hiesige Männergesangverein einen Ausflug nach Nidden. Das trübe Wetetr zur Stunde der Ausfahrt war daran schuld, daß die Zahl der Teilnehmer verhältnismäßig klein war. Im Laufe des Tages besserte sich jedoch die Witterung, so daß diejenigen, die sich nicht von der Fahrt hatten abhalten lassen, wohl auf ihre Rechnung kamen.

Strafkammer Heydekrug

Der „rote Hahn". Das Schöffengericht Wischwill hatte das Besitzerehepaar G. aus Kerkutwethen wegen versuchter Brandstiftung und Versicherungsbetruges zu je ein Jahr Zuchthaus verurteilt und den Ehemann sogleich in Haft behalten. Gegen dieses Urteil hatten sowohl die Staatsanwaltschaft wie auch die Angeklagten Berufung eingelegt. In der erheblich überversicherten Scheune der Angeklagten brach eines Abends ein Brand aus, der aber bald bemerkt und gelöscht werden konnte. Am nächsten Tage brannte die Scheune wieder, diesmal jedoch an anderer Stelle; aber den herbeigeeilten Löschmannschaften gelang es, das Feuer zu dämpfen, nachdem der Schindelbelag einer Dachseite herabgerissen war. Am nächsten Tage verreiste angeblich der Angeklagte, und da brach nochmals Feuer aus, das diesmal die Scheune derart angriff, daß sie zusammengerissen werden mußte. Inzwischen war der Angeklagte von seiner angeblichen Reise zurückgekehrt, kümmerte sich aber um die Löschversuche ebensowenig wie seine Ehefrau und gab als Grund dafür an, daß er Brustschmerzen gehabt hätte. Nach umfangreicher Verhandlung, bei der 24 Zeugen zu Wort kamen, konnte festgestellt werden, daß die beiden Angeklagten zum mindesten um die Brände gewußt haben mußten, zumal sie sich bei den Löscharbeiten völlig passiv verhalten hatten. Die Kammer erkannte beide Angeklagte der versuchten Brandstiftung bzw. Begünstigung und des versuchten Versicherungsbetruges schuldig und verurteilte den Ehemann G. zu 9 Monaten, die Ehefrau zu 6 Monaten Gefängnis unter Aufhebung des Erturteils. Der Angeklagte G. wurde aus der Haft entlassen.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Ich komme mit meinem Rad aus W. und treffe unseren Chausseekratzer, eine Karre, auf der er sein Fahrrad liegen hat, vor sich herschiebend. „Nanu," sage ich, „was machen Sie mit Ihrem Rad?" „Ja sehn se man, Freilein," antwortet er, „ich hab' mir das so ausgemacht, e Weilche fährt er mir, und dann fahr ich ihm wieder e' Weilche!"

*

An einem schönen Frühlingssonntag fand sich in einem überfüllten Ausflugsort nahe bei Königsberg ein Sommerfrischler bei Bauersleuten zum Mittagsmahle ein. Er wurde von ihnen gastlich aufgenommen und auch bald mit einer ausgewachsenen Schüssel voll gekochten Rindfleisches bedient. Vor diesem Fleischtopf Aegyptens sträubten sich aber dem Gast die Haare und entsetzt rief er aus: „Ich bin ja Rohköstler!" Stracks verschwand seine gute Wirtin und kehrte mit einer gleichartigen Schüssel voll Rindfleisch wieder — diesmal aber ungekocht —, setzte es dem Ausflügler höflich vor und bemerkte dazu schmunzelnd: „Et ös vom ohl-Oß, Se ware stramm to kaue hähbe!"

*

Auf der letzten Königsberger Ostmesse. An einem Stand wird ein neues Reinigungsmittel für Stoffe angepriesen und interessiert hören die Hausfrauen zu. Ich habe schon davon gehört, möchte aber gern die Bestandteile wissen. Auf meine Frage: „Fräulein, ist das Pulver aus Quillajarinde?" kommt prompt die Antwort: „Nein, aus München."

*

Die Bahnschaffner hatten große Last, die Fahrgäste alle unterzubringen. Der große Schmiedemeister war der letzte, der ins Abteil kam und die Leute im Wagen langsam, aber sicher zurückdrängte. Der Schaffner wollte nun die Tür schließen; er mühte sich ab und drückte mit der Last seines Körpers dagegen, aber sie war nicht ins Schloß zu bringen. Da machte er die Tür auf, um nach dem Hindernis zu sehen. Der Riesenschmied grinste ihn an, zeigte seinen Schmiededaumen und sagte ganz bedächtig: „Du magst woll dröcke, wenn eck dem Dume datwösche hebb!"

(„Georgine")

Besser heute als morgen

Postbezieher, die heute noch den Bezug des „Memeler Dampfboot" für den Monat Juli oder das dritte Vierteljahr erneuern, schließen hierdurch die Gefahr einer Lieferungsunterbrechung beim Monatswechsel aus.

Verlag des „Memeler Dampfboot".

Bestellzettel

Ich bestelle hierdurch das

„Memeler Dampfboot"

für den Monat Juli 1932 zum Preise von Lit 5,30 mit Zustellung | für das dritte Vierteljahr 1932 zum Preise von Litas 15,30 mit Zustellung

....., den ..... Juni 1932

Name: .....

Stand: .....

Wohnung: .....

Memelgau

Kreis Memel

re. **Stankeiten**, 20. Juni. [Unfall — Verschiedenes.] An einem der letzten Tage wurde die Besitzerfrau M. von hier von einem eigenartigen Unfall betroffen. Als sie die Pferde weiterbinden wollte, scheute plötzlich das eine der Tiere. Dabei verwickelte sich die Frau an der langen Weidekette; sie wurde zu Boden geworfen und von dem wildgewordenen Pferd einige hundert Meter weit mitgeschleift, bis sich die Kette von selbst wieder löste. Durch das Schleifen auf der Erde hat die Frau erhebliche Verletzungen erlitten. — Einen empfindlichen wirtschaftlichen Schaden erlitt der Gastwirt B. von hier. An einem Nachmittag badete er sein Pferd im Fluß; gleich darauf bekam das Tier Kolik und verendete in der Nacht darauf. — Die Heuernte hat in der hiesigen Gegend schon begonnen. Ein großer Teil der Wiesen und Timotheumfelder ist schon gemäht worden, während die frischen Kleefelder noch stehen. — Die Obsternte ist hier so gut wie vernichtet. Die Apfelbäume, die vorher in außerordentlichem Blütenschmuck prangten, strecken ihre kahlen Aeste traurig zum Himmel. Der Apfelblütenstecher hat anscheinend in diesem Jahre ganze Arbeit geleistet. Für das außerordentliche Auftreten der Obstschädlinge ist wohl die Ursache darin zu suchen, daß während des Frühjahrs keine Nachtfröste auftraten, durch die sonst immer ein Teil der schädlichen Insekten vernichtet wird.

wd. **Pötzeiten**, 20. Juni. [Landwirtschaftliche Sitzung.] Am Freitag hielt der Landwirtschaftliche Verein Pötzeiten in der Gastwirtschaft Westphal eine Versammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Besitzer Posingies-Dwielen, gab dieser einen Bericht über den Verlauf des gegen die Mitglieder des Vereins schwebenden Prozesses. Es wurde beschlossen, sich auch weiter durch einen Rechtsbeistand vertreten zu lassen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

*

wd. Dieser Tage verunglückte der Besitzer P-kies aus Dwielen. Er war mit dem Zerkleinern von Steinen für die Chaussee beschäftigt. Dabei flog ihm ein Splitter in das linke Auge. Als P., der anfangs die Besinnung verloren hatte, sich wieder erholte, mußte er feststellen, daß er auf dem einen Auge erblindet war.

Standesamtliche Nachrichten

Prökuls (Mai). Aufgeboten: Verwalter Jonis Jokubzeitis in Memel mit Altsitzerfrau Marie Mikutzeit, geb. Banzerus, in Jlauken; Besitzer Wilhelm Purwins in Schilleningken mit Besitzertochter Anna Marie Preikschas-Schilleningken. — Eheschließung: Arbeiter Michel Bendig-Memel mit Wirtin Madle Redweik in Schwenzeln. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Adam Lilischkies-Launen; dem Besitzer Michel Skrandies-Launen; dem Arbeiter Konstantin Szilgalis-Lankuppen; dem Besitzer Jakob Kurschus-Lankuppen; dem Besitzer Martin Gennies-Schilleningken. — Eine Tochter: dem Arbeiter Joseph Schließies-Schwentwokarren; dem Briefträger Georg Tautrims-Dittauen. — Gestorben: Besitzersohn Ernst Karallus, 17 Jahre alt, aus Meßeln; Kanonier Erich Baumgardt, 21 Jahre alt, Gropischken, gefallen im Jahre 1918 bei St. Pieters bei Woumen; Kind Marijona Zaburas, 10 Monate alt, Prökuls; Kätnersohn Wilhelm Binsas, 12 Jahre alt, Schwenzeln; Kind Ernst Heinrich Karallus, 3 Monate alt, Schwenzeln; Kind Ernst Erich Tumat, 6 Wochen alt, Dorf Stragna.

Wannaggen (1. 5. bis 31. 5.). Aufgeboten: Besitzersohn Martin Talis aus Memel mit Besitzertochter Madline Wesuls aus Posingen. — Geboren: Ein Sohn: dem Kätner Wilhelm Skrandies aus Kantweinen; dem Besitzer Ernst Schmeil aus Dwielen. — Gestorben: Kätner Jurgis Posingies, 68 Jahre alt, aus Wannaggen; David Koenies, 31 Jahre alt, aus Stoneiten; Besitzerfrau Anna Gloßat, 66 Jahre alt, aus Poeßeiten; Altsitzer Michel Aschmann, 81 Jahre alt, aus Paaschken.

Kreis Heydekrug

ist. **Paweln**, 20. Juni. [Beim Torfstechen verunglückt.] Beim Torfstechen mit der Maschine stürzte der Besitzersohn S. von Killischken in einen etwa 4½ Meter tiefen Torfbuch. S. fiel so unglücklich, daß er von der Maschine bedrückt und in die Tiefe gezogen wurde. Dabei erlitt er eine Armquetschung. Die Maschine konnte erst nach einigen Stunden gehoben werden. — Der Minger Grenzpolizei gelang es in einer der letzten Nächte, zwei Schmuggler abzufassen, die mit einem Handkahn unverzollte Waren, etwa 50 Liter Aether, beförderten. Die beschlagnahmte Ware wurde nach dem Zollamt Ruß gebracht. — Die Heuernte hat überall begonnen. Der Ertrag ist zufriedenstellend. An vielen Stellen ist der Graswuchs so hoch wie der Roggen, so daß nur mit der Sense gemäht werden kann.

tk. **Kinten**, 20. Juni. [Notlandung eines Flugzeuges.] Am gestrigen Sonntag befand sich ein Flugzeug, das in Richtung Memel flog, über dem Ort Paweln. Es war zu sehen, daß die Maschine äußerst unruhig flog, und bald darauf nahm das Flugzeug auch eine Landung vor. Der Insasse hat bei dieser Notlandung keine Verletzungen erlitten, nur der Propeller und die Tragflächen des Flugzeuges wurden beschädigt.

bl. **Ruß**, 20. Juni. [Verschiedenes.] Am Mittwoch unternahmen die Volksschule, die private und die Taubstummenschule von Ruß zusammen mit den Schulen von Skirwietell, Pokallna, Szießе, Szießkrandt und Bismarck einen Dampferausflug nach dem Rombinus. Von schönem Wetter begünstigt, ging es in einem schöngeschmückten Dampfer die Memel entlang. In Bittehnen landete der Dampfer die Teilnehmer des Ausfluges. Nach mehrstündigem Aufenthalt wurde wieder die Rückfahrt angetreten. — Am letzten Sonntag veranstaltete der Gemischte Chor „Polyhymnia" im Mertinsschen Saal ein Konzert, das sich eines guten Besuches erfreute. Die Darbietungen des etwa 50 Mitglieder starken Chors fanden viel Beifall.

*

kn. Dieser Tage hatten die Besitzersöhne L. und N. aus Bögschen ein seltenes Anglerglück. Beim Flimmern in der Leithe biß ein Hecht von 26 Pfund an und konnte auch glücklich an Land gebracht werden.

hj. Am Sonntag, dem 19. Juni, fand im Garten des Besitzers Gibbesch in Bruiß-Pakull ein Missionsfest statt, das gut besucht war. Das Fest wurde durch Darbietungen einiger Jugendvereine verschönt.

Standesamtliche Nachrichten

Kinten (Mai). Eheschließungen: Postangestellter Max Karschat mit Elly Paroll, ohne Beruf, beide von Kinten. Arbeiter Johann Friedrich Karl Pippis-Suwehnen mit Arbeiterin Trude Brusbeilins-Kinten. Besitzersohn Jons Szillus-Windenburg mit Besitzertochter Marie Naujoks-Stankischken. — Geboren: Ein Sohn: dem Fischer Hermann Schlepps-Minge. Eine Tochter: dem Pächter Johann Waitschies-Stankischken, dem Fischer Wilhelm Peleikis-Windenburg, dem Besitzer Wilhelm Rankuttis-Windenburg. — Gestorben: Helene Niederstrasser-Ogeln, 2 Monate, Schmiedemeister Karl Mallwitz-Minge, 70 Jahre, Besitzerwitwe Regine Meinus, geb. Gelhinnus, Minge, 73 Jahre, Besitzer Wilhelm Karl Bansemir-Minge, 46½ Jahre, Altsitzerwitwe Marie Szillus, geb. Pinkies-Kinten, 81¾ Jahre, Johann Walter Purwins-Kinten, 1¾ Jahre alt

Ruplalwen (1. April bis 31. Mai 1932). Aufgeboten: Fischer Michael Pluschies aus Warruß mit Zeitpächtertochter Marta Mikutzis aus Bismarck. — Eheschließung: Besitzer Otto Berwing aus Ruplalwen mit Altsitzertochter Anna Wallenschus aus Bismarck. — Geboren: Ein Sohn: dem Zeitpächter David Bagahn aus Bismarck, dem Arbeiter Georg Schorning aus Ruplalwen. Eine Tochter: dem Arbeiter Erich Jurgeleit aus Bismarck. Gestorben: Arbeitersohn Heinz Helmuth Jurschat aus Bismarck, 1 Jahr alt; Altsitzerin Witwe Else Balandis, geb. Raukuttis, aus Bismarck, 83 Jahre alt; Zeitpächterfrau Anna Kunstein, geb. Pawils, aus Bismarck, 79 Jahre alt; Strafanstaltswachtmeister Alfred Petereit aus Heydekrug, 32 Jahre alt; Zeitpächtertochter Elvira Helga Pawils aus Bismarck, 4 Monate alt; Zeitpächtersohn Kurt Richard Leopold aus Bismarck, 4½ Jahre alt; Zeitpächtersohn Herbert Erich Waschkies aus Bismarck, 1 Jahr alt.

Ruß (April und Mai). Geboren: Ein Sohn: dem Grenzpolizeiwachtmeister Juozas Skudrys, dem Kaufmann Alex Waitschies, dem Grenzpolizeiwachtmeister Juozas Meidunas, sämtliche aus Ruß; dem Besitzer Wilhelm Preikscheit aus Almath. — Eine Tochter: dem Arbeiter Erich Leopold aus Ruß. — Eheschließung: Lehrer Emil Schulz mit Lehrerin Nina Wanda Jensch, beide aus Ruß. — Gestorben: Partikulier Michael Jussas aus Ruß, 78 Jahre alt.

Kreis Pogegen

ul. **Schustern**, 20. Juni. [Feuer.] In den Morgenstunden des Freitag entstand auf dem Gehöft des Besitzers Chr. Tennigkeit-Szagmanten Feuer. Die erschienene Löschhilfe konnte sich nur auf den Schutz des dicht danebenstehenden Speichers beschränken. Stall und Scheune brannten nieder. Mitverbannt sind ein Dreschsatz und die Häckselmaschine. Ueber die Brandursache ist nichts bekannt, doch vermutet man Brandstiftung. Da das Feuer gerade in den frühen Morgenstunden wütete, waren am Brandplatz sehr wenig Löschmannschaften erschienen.

sk. **Uebermemel**, 19. Juni. [In der Memel den Tod gesucht.] In der Sonnabendnacht gegen 3 Uhr sprang die Schifferfrau J. in die Memel und machte ihrem Leben freiwillig ein Ende. Das Motiv zu der Tat soll langwierige Krankheit der Frau gewesen sein. Angestellte Wiederbelebungsversuche mit einem Sauerstoffapparat waren erfolglos.

Standesamtliche Nachrichten

Laugszargen (Mai). Geboren: Ein Sohn: den Grundbesitzer Albert Mikat-Laugszargen; dem Landarbeiter Jurgis Bitkus-Groeßpellen. — Gestorben: Besitzersohn Willy Hermann August Milbrecht-Alt-Schäcken, 3 Tage alt; Dienstbotinsohn Johann Wendel-Gillanden, 5 Monate 9 Tage alt.

Absteinen (Mai). Eheschließung: Besitzer Franz Willy Mittwoch aus Adomischken mit Besitzertochter Helene Maria Endruschat aus Kellerischken. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Stepas Vedeskis aus Absteinen; dem Arbeiter Jakob Awitzus aus Absteinen.

Kaunas, 20. Juni

Der Bahnbau Telschi-Krottingen vor der Vollendung

h. Der Bahnbau Telschi—Krottingen geht seiner Vollendung entgegen. Die Erdarbeiten sind bis zu 95% durchgeführt. Ebenso sind bereits alle Brücken im Grundbau fertiggestellt. Zur Zeit werden von beiden Ausgangspunkten der Bahnlinie die Schienen gelegt. Von Krottingen aus sind bereits 20 Kilometer und von Telschi 26 Kilometer mit Eisenbahnschienen belegt. Mit der endgültigen Belegung der ganzen Strecke mit Schienen ist für Ende August zu rechnen. Die Arbeiten an den Inneneinrichtungen der sechs neuen Stationen sowie an der Errichtung des Signalwesens stehen ebenfalls vor ihrem Abschluß. Die endgültige Fertigstellung und Inbetriebnahme der Bahn ist für den Monat Oktober vorgesehen.

Errichtung einer Sportkammer

128 000 Lit zur Unterstützung des Sportes

h. Das Ministerkabinett hat bereits in seiner letzten Sitzung das Gesetz über die Errichtung einer Sportkammer angenommen. Diese Kammer, der die gesamte Aufsicht, Pflege und Förderung des litauischen Sportwesens untersteht, wird dem Kultusministerium angegliedert. An ihrer Spitze steht ein vom Ministerpräsidenten ernannter Direktor und ein Beirat aus neun Personen, der vom Ministerkabinett ernannt wird. Die Sportkammer hat für die Ausbildung von Sportlehrern und Instrukteuren sowie für die Errichtung von Kursen zu sorgen. Ferner erteilt sie Genehmigungen zur Veranstaltung von Leibesübungen, beaufsichtigt Sportplätze, Turnhallen und Badeanstalten, richtet Kontrollstellen zur Bewachung des Gesundheitszustandes der sporttreibenden Jugend ein, veranstaltet Konferenzen usw. Alle Sportorganisationen Litauens unterstehen der Kontrolle dieser Sportkammer. Die Satzungen aller Sportvereine müssen vor ihrer Registrierung von dem Direktor der Sportkammer genehmigt werden.

Das Ministerkabinett hat gleichzeitig zur Unterstützung des Sports 128 000 Lit vorgesehen, die der neuen Sportkammer, deren Tätigkeit am 1. Juli beginnt, zur Verfügung gestellt werden sollen.

Ermäßigung des Taxwertes für halbfertige Hölzer

h. Auf Antrag des Landwirtschaftsministeriums hat das Ministerkabinett beschlossen, den Taxwert für die vom Walddepartement hergestellten halbfertigen Hölzer um 30% zu ermäßigen. Es handelt sich in erster Linie um solche Holzbestände, die an den Ufern der Memel und der Viliya lagern.

Für 200 Lit den Schwager erschossen

An einem der letzten Tage wurde im Walde Bynupe im Kreise Poniewiecz die Leiche des Korbmachers Jonas Rimkevicius aus Poniewiecz aufgefunden. Rimkevicius war durch zwei Revolverschüsse getötet worden. Wie die Untersuchung ergab, soll die Tat der Schwager des Rimkevicius, ein gewisser Szeskanas, auf Anstiftung seiner Schwester, der Frau Rimkevicius, ausgeführt haben. Szeskanas soll dafür 200 Lit erhalten haben. Die Täter wurden verhaftet.

*

* **Russisches Operettengastspiel: „Das Veilchen vom Montmartre".** Im Sommertheater gibt es augenblicklich ein russisches Operettengastspiel einer Rigaer Truppe, und zwar steht unter anderem eine Kalman-Operette auf dem Repertoire: „Das Veilchen vom Montmartre", laut Ankündigung mit Chor, Ballett und Girls. Die Bühnenverhältnisse im Sommertheater sind nun derart primitiv, daß diese Versprechungen von vornherein reichlich gewagt erschienen. Wenn man seine Ansprüche nun auch stark auf Sommer einstellte, so mußte man doch zunächst ein durch die Dekorationen ausgelöstes Uebelkeitsgefühl überwinden. Trotz aller Anstrengungen der Regie (Jakovlev) erhob sich das Ganze nicht über ein Schmierenniveau. Das Orchester war nur andeutungsweise vorhanden, und die musikalischen Geschehnisse auf der Bühne paßten sich der primitiven Umgebung durchaus an. Zu den etwas stimmbegabteren Sängern gehörten W. J. Antscharow in der Rolle des Raoul und M. K. Ullmann als Ninon. Um die musikalische Leitung bemühte sich J. M. Suchow. N.

h. **Im Zusammenhang mit den Gehaltskürzungen für Staatsbeamte** sind nun auch die Wohnungsgelder für Polizeibeamte um 10 Prozent gekürzt worden. Von dieser Maßnahme werden etwa 75 höhere und 150 mittlere Polizeibeamte sowie 650 Polizisten betroffen.

*

hj. **Neustadt**, 20. Juni. [Festnahme eines Falschmünzers.] In der letzten Zeit waren in der hiesigen Gegend mehrere falsche Fünflitstücke in den Verkehr gebracht worden. Der Polizei gelang es jetzt, einen gewissen Gischas aus einem Nachbarort zu verhaften. Bei der Haussuchung des G. wurden Einrichtungsgegenstände zur Herstellung von Falschmünzen gefunden. — In Schwecksnie und Umgegend sind dieser Tage falsche Einlitstücke in den Verkehr gebracht worden. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Hersteller dieser Falsifikate zu ermitteln.

Achtung! Landwirte!

Unsere Abnahmen von zollverbilligten Kontingentsrindern finden wie folgt statt:

Sonnabend, d. 25. Juni, Verladerampe **Memel u. Heydekrug**
Montag, d. 27. Juni, Verladerampe **Stonischken, Pogegen und Kleinbahn.**
Mittwoch, d. 29. Juni, Verladerampe **Prökuls und Pogegen**

Neben Rindern werden auch gute **Schweine** u. **Kälber** abgenommen

Verladezeit: für Memel, Prökuls, Stonischken und Heydekrug **4⁰⁰ bis spätestens 7⁰⁰ morgens**, Pogegen und Kleinbahn wie bisher.

Die Abnahme **Prökuls** am Montag, dem 27. Juni, **fällt aus**, dafür am **Mittwoch, dem 29. Juni.** (8549

Viehverwertungsgenossenschaft vereinigter Landwirte im Memelgebiet zu Pogegen

Zwangsversteigerung

Am **Mittwoch, dem 22. Juni**, nachmitt. 4 Uhr, werde ich bei d. Besitzerwitwe **Bendig** in **Feilenhof** (8544 **4 Ferkel** öffentlich meistbietend gegen Barzahl. versteigern

Annies, Gerichtsvollzieher kr. A.
Prökuls, Telefon 37

Wallehnen Schmiedegrundst.

gut geleg., 10 Morg. Land, sof. z. verkaufen.

Schmidt
Wallehnen,
Post Kretingale (8491

Geschäftsgrundst.

in Heydekrug gelegen, 500 Lit monatl. Mietseinnahme, von sof. zu verkauf. Ang. u. **A228** an die Abfertigungsst. dies. Bl., Geschäftsst. Heydekrug. (8542

Heydekrug
Paddelboot

2-sitzig, ganz neu, überflußhalber preiswert zu haben bei (8492
Spediteur **H. Potschka**
Heydekrug

Ich helfe Ihnen

Gummi, Tropfen Tee
Preisbroschüre durch
Wohlleben & Weber
G. m. b. H.
Berlin W. 30/84

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Kraus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

24. Fortsetzung Nachdruck verboten

Mitten im Gespräch schlief Boris ein. In einer unbequemen, halb sitzenden Stellung, den Kopf an die Wand gelehnt, überfiel ihn nach den erschöpfenden Aufregungszuständen dieses Morgens der Schlaf. Die dicke Strähne graubrauner Haare hing ihm bis zur Nasenwurzel und gab seinem fahlen, verfallenen Gesicht etwas liebenswürdig Knabenhaftes.

Tomas und Friederike warteten, bis das Ehepaar Neudörfler vom Frühstück zurückkam, dann verließen sie die Kabine. „Nun wollen wir mal beraten," sagte Tomas, als er leise die Tür schloß. „Wir müssen beraten," verschärfte er, weil Friederike, anstatt sich bereit zu zeigen, nach der Uhr gefragt hatte.

„Hier sind wir ungestörter als drüben," sagte er und öffnete die Tür zum Rauchsalon. Auf der „Columbia" hat auch die dritte Klasse ihren Rauchsalon, es ist ein geräumiger, holzgetäfelter Raum, bloß daß er ein bißchen gar zu sehr seiner Bestimmung entspricht: er ist von dicken Rauchschwaden erfüllt.

Friederike machte kein geringes Aufsehen in dieser Umgebung, aber es war wenigstens niemand in der Nähe, der sie persönlich kannte. Tomas wartete eine Weile, daß sie selbst beginne zu sprechen, sie aber nahm eine Zigarette, bat um Feuer, dankte für das Feuer und wartete ihrerseits.

So begann er denn, klar und fast streng: Boris könne doch unmöglich in seiner Kabine bleiben, die Mitpassagiere verlangten mit Recht, daß er entfernt würde. Die wären nicht alle gutmütig wie Neudörfler, sie würden Boris reizen, quälen und sein erschüttertes Nervensystem völlig zugrunde richten. Vom Standpunkt des verantwortlichen Arztes aus sei er, Tomas, eigentlich gezwungen, den Kranken in die Krankenabteilung zu schaffen und dort — man könne es nicht anders ausdrücken — gefangen zu halten. Ob sie das wünsche?

Friederike hörte ihm aufmerksam zu, aber sie schien überhaupt nicht zu verstehen, was er von ihr wollte und erwartete. Schließlich fragte er brüsk: „Ja, können Sie ihn denn nicht in die erste Klasse nehmen und wenigstens tagsüber beaufsichtigen?"

„Nein, das kann ich nicht," sagte sie, ebenso trocken und energisch wie er. Dann, unter seinem harten, vorwurfsvollen Blick, fügte sie hinzu: „Sie irren, Herr Doktor. Ich kann wirklich nicht. Ich habe kein Geld und — keine Zeit."

Tomas sagte nichts. Er ließ bloß seine Augen an ihrem erbsengrünen Kleid entlanggleiten — es war ein ganz einfaches, schlichtes Kleid, aber von jener schlichten Einfachheit, wie sie in jeder europäischen Großstadt nur von zwei oder drei Salons zu Liebhaberpreisen geliefert wird. Er betrachtete ihren Hut und ihre Schuhe, ihren Schal, ihre Handtasche — alle die kleinen Details, vollkommen harmonisch aufeinander abgestimmt, wie dies nur bei Frauen der Fall ist, die über ein unbeschränktes Toilettenbudget verfügen. „Und Sie haben auch keine Zeit, sagte Sie. Habe ich recht verstanden — keine Zeit?"

„Ja, Sie haben recht verstanden. Keine Zeit. Ich gehe hier nämlich einem Beruf nach . . ." sie sagte das ganz leise, aber mit so wildem Trotz in Stimme und Haltung, daß er ganz verblüfft war. „Und dieses Kleid, das Sie so ausdrucksvoll angesehen haben, ist ein Berufskleid, — genau wie Ihr weißer Aerztemantel. Alle meine Kleider sind Berufskleider . . ."

Die romantischen Gerüchte von der gestrigen Abendtafel gingen durch seinen Kopf. „Ist es wirklich wahr? Sind Sie wirklich von einer Finanzgruppe engagiert, bei Stephanson zu spionieren? Oder um ihn für eine Transaktion zu gewinnen?"

Sie verstand ihn erst gar nicht. Dann lachte sie laut auf. „So etwas Dummes! Was die Leute sich alles ausdenken! Nein, mein Beruf ist ganz einfach, ganz alltäglich . . ." Wieder dieser wilde Trotz, der ihre Lippen schmal machte und ihre Stimme hoch und dünn. „Es gehört kein' besonderer Verstand und keine Diplomatie dazu, — es ist überhaupt der einzige und selbstverständliche Beruf für eine Frau, die zu keinem andern einen Funken Talent hat. Die für den Film zu groß ist und für die Bühne zu unbeholfen und die nun einmal . . ." Sie brach plötzlich ab. Würde dieses wunderschöne, stolze Geschöpf wirklich in Tränen ausbrechen?

„Und die nun einmal . . .?" fragte Tomas, und vollendete, als sie mit zusammengepreßten Lippen schwieg: „Die nun einmal nicht dafür erzogen wurde, Modistin oder Tippfräulein zu werden?" Friederike nickte. Tomas nahm aus Verlegenheit eine neue Zigarette, obwohl seine alte noch nicht zur Hälfte verpufft war. Gleichzeitig versank das Bild der hochfahrenden, eitlen und herzlosen Friederike in der Versenkung. Und ihre Schönheit wurde rührend auf dem Hintergrund von trotzig verschwiegener verschämter Dürftigkeit.

„Wie kommt es, daß Sie nicht geheiratet haben?" fragte er leise.

„Es hat sich zerschlagen," sagte sie. Sonst nichts. Aber es war eigentlich alles damit gesagt, die ganze traurige Geschichte ihrer Jugendliebe, das zögernde, unerbittliche Auseinandergehen, an dem niemand schuld gewesen war als die Armut.

„Uebrigens hätte ich den braven Mann, der mir das Kapital für meinen ‚Beruf' vorgestreckt hat, auch heiraten können — aber ich bin nun einmal lieber eine Baronesse Mergentheim auf Reisen, als eine Frau Kommerzienrat Gulecke in Dresden. Das scheint mir weniger schwierig und auch weniger — unsauber." Friederike erzählte das wahrscheinlich weniger zu ihrer Rechtfertigung, als um die sentimentale Stimmung zu überwinden. „Was aber Boris betrifft: Ich habe wirklich kein Geld. Herr Gulecke hat mir außer den Toiletten — er hat einen sehr vornehmen Kleidersalon und ich habe mich verpflichten müssen, zehn Jahre lang ausschließlich bei ihm einzukaufen — nur die Fahrkarte und ein kleines Taschengeld für den Anfang zur Verfügung gestellt. Er hat gemeint, auf einem Schiff sei es am leichtesten, den Anfang zu machen, man kommt gleich unter reiche Leute und dann — auf der Ueberfahrt in einen fremden Erdteil ist es auch sonst leichter als daheim, wo alle die Verwandten sind und wo man aufgewachsen ist und ein Kind war . ."

„Warum haben Sie Boris auf diese Reise mitgenommen?" unterbrach sie Tomas.

„Ja — das war natürlich eine Dummheit von mir. Es war sogar gewissermaßen ein Betrug an Herrn Gulecke, denn der hat mir doch das Taschengeld nicht für die Fahrkarte von Boris gegeben und überhaupt sollte ich unbedingt ganz allein reisen, — aber sehen Sie, Herr Doktor, ich dachte eben, ist ist die allerletzte Möglichkeit für Boris, vielleicht wird er drüben im neuen Land ein neuer Mensch . . . oder besser gesagt, wird er wieder der Alte . . ."

Fast gegen seinen Willen sagte Tomas: „Lieben Sie ihn so sehr — Ihren Bruder?"

Friederike erwiderte kurz: „Früher einmal habe ich ihn vergöttert." Sie starrte noch eine Weile beklommen brütend vor sich hin und stand dann plötzlich auf: „Gehen wir!"

Er führte sie zurück in die erste Klasse, bis zum „amerikanischen Salon". Er sah an ihrem Gesicht, daß sie noch etwas sagen wollte, und wartete eine Weile. Schließlich sagte sie mit einem ganz schüchternen Mädchenlächeln:

„Wie sonderbar, daß ich Ihnen alles das erzählt habe. Und dabei waren Sie doch anfangs gar nicht freundlich zu mir!"

Tomas verstand, daß dies eine Art Dank bedeuten sollte. Gerade weil Friederike im allgemeinen ein etwas steifer konventioneller Mensch war, konnte sie keine konventionellen Worte finden, wenn sie wirklich erregt war. Sie reichte ihm die Hand und drückte sie herzlich.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitungssache

Unfrankiert in den Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger abzugeben

An das

Postamt

Die neue Uniform der SA.

Unser Bild zeigt den Berliner SA.-Führer Graf Helldorf (links) mit der neuen Uniform der SA.: ein Uniformrock, der im Schnitt dem der englischen Armee ähnelt, aus braunem Cordstoff mit Revers, flachem Kragen und vier Taschen. An Stelle der Bärenstiefel, die geschnürt wurden, tritt der braune lange Schaftstiefel. Die SS. trägt dieselbe Uniform wie die SA., nur ist der Waffenrock schwarz.

Lettlands Politik der „Einheitskultur"

Der Uebergang von Nadelstichen zu Keulenschlägen

Idm. **Riga**, 19. Juni.

Der im persönlichen Verkehr sehr zugängliche Statistiker und Politiker Marger Skujeneek steht nun schon zum zweiten Mal an der Spitze der Staatsleitung, der nicht so sehr er, der Ministerpräsident, wie einer seiner Kollegen vom Kabinett die persönliche Note früher gab und auch jetzt gibt. War es damals der Außenminister Zeelen, so ist es jetzt der Bildungsminister Kehninsch, die recht eigentlich ihren Stempel der Regierung aufdrücken. Daher wurde vor fünf Jahren hier — und bald auch in anderen Zeitungen — von einem Kabinett Skujeneek-Zeelen gesprochen, während jetzt mit noch größerem Recht von einem Kabinett Skujeneek-Kehninsch die Rede sein kann. Diese Kennzeichnung braucht diesmal aber nicht als positiv zu gelten. Herr Kehninsch, selbst Träger eines lettisch mundgerecht gemachten niedersächsischen Namens, erschöpft sich nun schon in besorgniserregendem Maße in „Fremdenhaß" und Furcht vor der „Ueberfremdung" seines Landes und Volkes. Auch auf die Deutschen, denen die beiden zuletzt erwähnten Begriffe ihr Entstehen verdanken, ist er, der frühere deutsche Oberlehrer, garnicht gut zu sprechen. Von einer deutsch-baltischen Kultur will er nichts wissen, ja die gesamtdeutsche mag ihm ein Dorn im Auge sein. Lettland, noch vor kurzem vorbildlich in seiner Nationalitäten- und Kulturpolitik, sieht die Kulturautonomien der Minderheiten, besser gesagt, der Volkstumgruppen wie Butter an der Sonne schmelzen. Was macht es, daß die Letten kaum drei Viertel der Gesamtbevölkerung bilden und daß diese Mehrheit innerpolitisch zerrissen ist. Herr König-Kehninsch nutzt die Stunde und jagt selbstherrlich eine Verordnung der anderen nach. Schlag auf Schlag folgen immer mehr aufsehenerregende Bestimmungen, die ein geschriebenes, gewohntes oder gesittungsmäßiges Recht nach dem andern verstümmeln oder vernichten. Nun ist es so weit gekommen, daß keine Möglichkeit mehr besteht, darüber zu wachen, wer in den nichtlettischen Schulen lehren, was und wie überhaupt dort gelehrt werden soll. Nicht genug damit, werden skandinavische, schweizerische und andere ausländische wie andersnationale Kinder von der deutschen, überhaupt der nichtlettischen Schule ausgeschlossen.

Man kann sich denken, welch eine seelische Not diese und die anderen schroffen Bestimmungen bei Eltern, Vormündern und Kindern hervorrufen müssen, wenn es zur Verwirklichung der in Wahrheit durch keine Zwangsveranlassung bewirkten Zwangsverordnungen kommen sollte. Auf persönliche Eitelkeit und Gereiztheit, aber auch auf enge eigene Interessen führt ein großer Teil der Landespresse, darunter nicht wenige lettische Zeitungen, die scharfe und immer schärfer werdende Politik des Bildungsministers — dies Wort klingt wie eine Parodie auf die Tatsachenlage — zurück, der so macht, als ob es im kleinen Lettland nicht rund eine halbe Million Nichtletten gäbe, darunter das kulturtragende deutsch-baltische Element, von dessen Ueberlieferung auch die lettische Kultur heute noch zehrt. Aber was helfen alle diese selbstverständlichen Einwände, was hilft der Appell an Recht und Wahrheit, wenn derzeit ein Wille besteht, der sich nicht von Unvoreingenommenheit, sondern von kleinlicher Gehässigkeit und Eitelkeit leiten läßt. Atis Kehninsch, der es vor acht Tagen fertigbekommen hat, den nichtlettischen Lehrkräften das lettische Spracheramen vorzuschreiben, scheint selbst nicht eine der schwersten Prüfungen zu bestehen, die das Leben auch an jeden Erwachsenen stellt, wenn Notzeit die Spreu vom Weizen sondert, den Starken vom Schwachen trennt und nur das fortbestehen läßt, was die innere Kraft dazu aufbietet. Es gibt auch hier Einsichtige, die sich sagen, daß für die früheren Nadelstiche und die jetzigen Keulenschläge einzelner dermaleinst eine Gesamtheit würde aufkommen müssen. Herr Kehninsch scheint nicht so weit zu blicken, oder er setzt sich darüber harmlos hinweg. In beiden Fällen ist er seiner Aufgabe nicht gewachsen. Die einzig mögliche Folgerung daraus zu ziehen, wurde ihm schon vor Wochen nahegelegt. Wie es scheint, nimmt diese Bewegung neuerdings wieder zu. Das wäre auch die glücklichste Lösung einer Frage, die im eigenen Lande immer peinlicher wirkt, in rechtlich denkenden Kreisen des Auslandes aber wachsenden Unwillen hervorruft. Schon ist die vom Bildungsminister in Lettland eingeleitete unselige Politik der „Einheitskultur" weit über die eigenen Grenzen hinaus berüchtigt geworden.

Dr. Hans Lippold Königsberg /

Die Ansiedlung der Salzburger vor zweihundert Jahren / 21. Juni 1732

In den Jahren, als der erste Preußenkönig starb, sah es öde und wüst in dem östlichsten Zipfel seines Herrschaftsgebietes aus. Noch klafften die Lücken in den Familien und Sippen, die der Einfall der Tataren und die Sense der großen Pest, aber auch die Folgen von Kriegszügen gerissen hatten. 34 000 Einwohner hatte damals Ostpreußen verloren, die der Rasen des Friedhofs deckte oder die in Sklaverei geführt worden waren. Die Pflugschar rostete, und das Feld überzog sich mit Unkraut.

Da sollte weit ab von den Flüssen und Weiden des Ostlandes ein Ereignis eintreten, das in seinen Auswirkungen dem entvölkerten Lande zum Segen gereichte.

Dreihundert Jahre haben die evangelisch Gesinnten unter den Bewohnern des Salzburger Landes, die meist in den stillen Tälern wohnten, um Glaubensfreiheit gekämpft. Nur zeitweilig ruhte der Kampf während der kurzen Perioden, in denen milde gesinnte Erzbischöfe regierten. Aber mit der Gegenreformation begann wieder eine Zeit des Leidens, und schon 1665 wanderten tausend Evangelische aus dem Teferegger-Tal unter Zurücklassung ihrer gesamten Habe und ihrer sechshundert Kinder nach der Pfalz und den deutschen Reichsstädten aus. Von 1709 bis 1727 hatten die Evangelischen eine glückliche Zeit unter der Regierung zweier ihnen freundlich gesinnter Erzbischöfe. Ungestört konnten sie ihre Versammlungen abhalten und ihre Bibeln lesen. Es war die Ruhe vor dem Sturm. Bald sollte die Verfolgungswut schrecklicher als je im Lande wüten: Leopold Anton Freiherr von Firmian war Erzbischof geworden, der sofort die Versammlungen und das Bibellesen verbot. Er ließ strenge Haussuchungen vornehmen und bestrafte die Uebertreter seiner Verbote mit schweren Geldbußen und Kerkerhaft. Aber die Mehrzahl wollte trotzdem ihrem Glauben nicht abschwören. Die Sendschreiben schon früher Ausgewanderter wurden eifriger denn je gelesen, des Nachts kam man in versteckten Schluchten zusammen und beratschlagte, was zu tun sei. Abordnungen wurden nach Regensburg gesandt, die sich beim Reichstag Gehör verschaffen sollten. Aber die Zurückkehrenden ließ Firmian einkerkern und erbat Truppen, um die Unbotmäßigen zu meistern. Nun faßten die Evangelischen den Entschluß, sich offen als Protestanten zu bekennen, 30 000 trugen sich in Listen ein und übermittelten diese dem Reichstag und dem Erzbischof. Das Corpus Evangelicorum in Regensburg trat nun an Firmian heran mit der Aufforderung, den evangelischen Untertanen Religionsfreiheit zu gewähren. Aber auch dieser Schritt sowie Einsprüche des Preußenkönigs und anderer deutscher Fürsten blieben erfolglos.

Da kamen in der höchsten Verzweiflung dreihundert Gewählte der protestantischen Gemeinden auf nächtlichem Feld bei Schwarzach zusammen. Einen Behälter mit Salz stellten sie in ihre Mitte und aßen unter Gebeten von diesem Salze und schwuren angesichts aller Drangsal, für ihren Glauben zu leben und zu sterben. Und jener Schwur im August des Jahres 1731 verdient es, in Preußens Geschichte vermerkt zu werden. Denn von ihm läßt sich der Beginn einer segensreichen und wertvollen Befruchtung ostmärkischer Kultur, Volkskraft und Landwirtschaft herleiten.

Der Salzbund wurde von der Landesherrschaft aufgedeckt. Und wieder wie schon früher kam es zu Grausamkeiten, bis Firmian die endlose Kette seiner Unterdrückungspolitik damit abschloß, daß er Ausgang Oktober 1731 ein förmliches Austreibungsedikt erließ — eine Tat, die weder Papst noch Kaiser gutgeheißen haben! Erbarmungslos trieb man die Menschen ohne Rücksicht auf Alter, Krankheit und Geschlecht wie das Vieh davon, verwehrte ihnen den Abschied von den Ihren, von Haus und Hof, unterwarf sie einer Bekehrungstortur in Salzburg, drohte ihnen einzeln in blutbesuldeter Kammer die Hinrichtung an — und entließ die Standhaften, die nun in Heereszügen nordwärts über das winterliche Gebirge zogen, Karawanen des Elends, die an ihrem Wege die Zusammenbrechenden ihr letztes Gebet sprechen hörten und über deren Köpfen die getragene Melodie des alten Exulantenliedes wehte, das da beginnt: „I bin ein armer Exulant, a so thui i mi schreiba, ma thuet mi aus dem Vaterland um Gottes Wort vertreiba."

Gegen 30 000 Salzburger zogen außer Landes, überall in der Fremde von Menschen aller Konfessionen mit christlicher Liebe empfangen und betreut. Goethe hat ja in „Hermann und Dorothea" eine wahre Begebenheit gestaltet, die sich nach dem Chronisten damals im Oettinger Gebiet zutrug: die zarte Werbung eines deutschen Jünglings um ein züchtiges Auswanderermädchen. Und diese Dichtung spiegelt die starke Anteilnahme an dem Geschick der Vertriebenen wieder, eine Anteilnahme, die in Preußen ihren Höhepunkt erreichen sollte.

Kaum war nämlich die erste Nachricht von der Austreibung nach Berlin gelangt, als der zweite Preußenkönig Friedrich Wilhelm der I. am 2. Februar 1732 jenes bedeutsame Patent erließ, wonach er „aus christlich-königlichem Erbarmen und herzlichem Mitleiden diese vertriebenen Glaubensgenossen" in seine Staaten aufnehmen wolle. Und zwar wollte er sie dorthin lenken, wo ein Land nach Menschen schrie. Das war Ostpreußen. Wenn nun auch die eine oder andere Familie sich unterwegs in deutschen Landen festsetzte, wenn auch ein Teil nach Holland, Schweden und Amerika sich wandte, die meisten folgten doch dem Rufe in das Ostland. Hinter ihnen lag Salzburg, das ein Sechstel seiner Bewohner verloren hatte, hinter ihnen blieben die Goldbergwerke, die auswandernde Knappen vermauert hatten, so daß man bis heute die Goldadern nicht wiedergefunden hat. Hinter ihnen versanken Not und Elend.

Preußische Kommissare lenkten die Züge nach der preußischen Hauptstadt, und am 29. April 1732 konnte der König den ersten Zug seiner neuen Landeskinder in Potsdam begrüßen. „Ihr sollt es gut haben, Kinder," so begrüßte er sie und stimmte mit ihnen gemeinsam ein geistliches Lied an. Immer mehr Exulanten sammelten sich in Berlin, viel mehr als man angenommen hatte, aber der König nahm sie alle wie ein Geschenk des Himmels auf: „Was tut Gott dem Brandenburgischen Hause für Gnade!"

Dann setzten sich von Mai ab die Züge ostwärts in Bewegung, der neuen Heimat zu. 10 000 Menschen wandten sich nach Stettin, von wo aus sie in 19 Gruppen auf 66 Schiffen nach Königsberg gebracht wurden, die übrigen, die Vieh und Pferde, Wagen und Hausrat hatten retten können, gingen in elf von Dragonern geschützten Zügen zu Fuß der Weichsel entgegen. Diese Wanderung eines Volkes glich einer frohen Wallfahrt; denn überall erklangen in den Dörfern und Städten die Glocken, liefen die Menschen zusammen und überschütteten die Salzburger mit Wohltaten. Am 21. Juni 1732 trafen die ersten Züge im Mittelpunkte des Gebietes ein, das für ihre Ansiedlung vorgesehen war, in der ostpreußischen Stadt Gumbinnen, wo noch heute eine Gedenksäule von der Liebe der Vertriebenen zu jenem König Kunde gibt, den schon die Zeitgenossen den „Vater Ostpreußens" nannten.

Und nun begannen die neuen Landeskinder des östlichen Preußens, das ihnen Kirchen und Hospitäler, Schuler, Häuser und Höfe baute, das ihnen Prediger und Lehrer sandte, eine neue Zeit des Segens für ein verarmtes Land heraufzuführen. 332 neue Ansiedlungen entstanden mit der Zeit. Wo noch verödete Dörfer und Städte waren, ging wieder der Pflug und klapperte wieder das Rad der Mühle. Es wurde den Einwanderern nicht leicht. Ihre Berge hatten sie verlassen, auf einer Fläche, die sich horizontal dehnt, mußten sie erst langsam heimisch werden. Aber mit Fleiß und Sparsamkeit, nüchtern und rechtlich im Denken machten sie sich an das große Werk einer Kolonisation, die tausendfältige Früchte getragen hat. Denn heute leben in diesem Grenzgebiet, als Nachkommen jener armen Exlanten, 300 000 Menschen, die ihre alten Sitten und Mundarten vergessen haben und in einem Stamm aufgegangen sind der sich wie ein Wall im Osten des Reiches entlang zieht.

Vor fünfzig Jahren verließ die „Madagaskar" Melbourne

Eine 84jährige Greisin beichtet auf dem Totenbett – Meuternde Matrosen rauben Goldladung und weibliche Passagiere

London, 19. Juni.

Vielleicht erinnert sich noch dieser oder jener der älteren Leser der großen Sensation des Jahres 1872. Die Zeitungen waren damals voll von dem geheimnisvollen Verschwinden des Viermasters „Madagaskar". Die „Madagaskar", eines der schnellsten Schiffe ihrer Klasse, befuhr die Route Melbourne—Southampton und diente in erster Linie zum Transport der großen Goldfunde von Australien nach dem englischen Mutterlande. Daneben trug sie regelmäßig eine große Anzahl von Passagieren. Im Frühling 1872 verließ die „Madagaskar" Melbourne mit einer großen Goldladung und nahezu 200 Passagieren. Seit dem Tage ihrer Ausfahrt, dem 24. März 1872, hat man nie wieder etwas von der „Madagaskar" gehört.

Als sie nicht zur rechten Zeit im Bestimmungshafen eintraf, wartete man noch Wochen und Monate und mußte sie dann schließlich aus dem Schiffsregister streichen. Man fand nicht einmal eine treibende Planke, einen Rettungsring oder irgendein Zeichen des Unterganges von dem Schiff, wenn den australischen Behörden auch zu Ohren kam, daß ein paar Maoris behaupteten, gesehen zu haben, wie an der Küste von Neuseeland ein mächtiges Segelschiff gesunken sei.

Die Wahrheit der Tragödie des stolzen Viermasters „Madagaskar" aber wurde schließlich vor einigen Wochen nun doch enthüllt. Nach einem halben Jahrhundert der Ungewißheit, der dauernden Rätsel.

In Rio de Janeiro lag die vierundachtzigjährige Alma Peru auf dem Totenbett, eine Frau von beträchtlichem Vermögen, und mit zwei verheirateten Töchtern und bald herangewachsenen Enkelkindern. Eine Frau, die seit Jahrzehnten als überall geachtete Patrizierin der Stadt galt und doch nichts anderes war als das, was in Schauerromanen so melodramatisch „Das Weib des Piraten" heißt.

Mit den letzten Worten, die ihr auf dieser Welt noch zur Verfügung standen, erzählte die Frau ihr Lebensschicksal und enthüllte damit das Drama der „Madagaskar". Die „Madagaskar" war bereits am zweiten Tage ihrer Reise in die Hände der meuternden Mannschaft gefallen, nachdem Kapitän und Schiffsoffiziere niedergemetzelt worden waren. Dann — und dies ist vielleicht eines der grausigsten Verbrechen in der Geschichte der Seefahrt — schlossen die Meuterer die Passagiere im Schiffsinnern ein, bohrten die „Madagaskar" an und — ließen sie untergehen. Die Goldladung schleppten sie in den Booten mit sich fort. Ebenso eine Reihe von Frauen, die sie sich unter den Passagieren herausgesucht hatten. Die sterbende Greisin war eine dieser Frauen. Während die anderen Meuterer schon unterwegs mit ihren überladenen Booten umkamen und der Rest bei der Landung an der fieberverseuchten brasilianischen Küste in das Verderben geriet, gelang es ihrem „Mann", sich mit ihr durchzuschlagen und bis nach Rio de Janeiro zu gelangen. Aus Gewöhnung wurde Liebe; die Beiden heirateten und kamen voran im Leben, und als schließlich der Mann starb, bewahrte auch die Frau um seines Andenkens willen Stillschweigen über das umstrittene Schicksal der „Madagaskar".

Verhängnisvoller Sturz vom vollbeladenen Heuwagen . .

wtb. **Neufalz**, 19. Juni. Ein schwerer Unfall ereignete sich in diesen Tagen auf der Chaussee zwischen Altischau und Neustädtel. An einem vollbeladenen Heuwagen brach plötzlich eine Achse, so daß der Wagen umkippte. Während der Kutscher noch gerade abspringen konnte, stürzten fünf Frauen und ein Kind, die auf dem Wagen saßen, auf die Straße und unglücklicherweise gerade auf einen Steinhaufen. Alle sechs Personen trugen schwere Verletzungen davon.

Vom Bau des größten Staudammes der Welt

In Arizona (Nordamerika) wird seit Monaten in drei Schichten Tag und Nacht an der Vollendung des Hoover-Dammes gebaut, der nach seiner Fertigstellung der größte Staudamm der Welt sein wird. Unsere Aufnahme gibt eine der Notstandsbrücken über den Fluß wieder, die einen Begriff von der Größe des Werkes gibt.

Drei Brüder feiern goldene Hochzeit

Ein einzigartiges Jubiläum konnte in diesen Tagen in Aufhausen bei Augsburg begangen werden: die Brüder Johann, Josef und Sebastian Winter konnten am gleichen Tage das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Rachemord mit Starkstrom

Wien, 19. Juni.

Vor dem österreichischen Geschworenengericht in Krems hatte sich der 20jährige landwirtschaftliche Hilfsarbeiter Johann Steininger zu verantworten, weil er sich durch Bau einer sogenannten Starkstromfalle an dem Tode eines Menschen schuldig gemacht hatte. Das Verbrechen erregte vor mehreren Monaten großes Aufsehen. Die Strafe war hart, aber gerecht. Der Hilfsarbeiter wurde zu fünfzehn Jahren schweren Kerkers verurteilt, verschärft mit einem harten Lager vierteljährlich und Dunkelhaft an jedem Jahrestage des Verbrechens.

Die Gerichtsverhandlung enthüllte die primitiven Instinkte eines beschränkten und doch irgendwie verschlagenen Menschen. Johann Steiniger hatte sich schon in frühen Jahren zu einem passionierten Dieb entwickelt. Er stahl wie ein Rabe und er stahl, ohne sich erwischen zu lassen. Bis eines Tages ein neuer Gendarm in dem Dorfe erschien, in dem Steininger wohnte und nach mehrwöchentlichen Beobachtungen den Urheber der vielen Diebstähle feststellte. Steininger wurde ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert, aber dann nach seiner Vernehmung, bei der er einen sehr beschränkten und geistesschwachen Eindruck machte, wieder entlassen. Heimgekehrt sann er auf Rache. Er hatte irgendwann von einem Starkstromattentat gelesen. Er beschloß, den Gendarmen auf dieselbe Art umzubringen. In der Dunkelheit ging er vor die Haustür des Gendarmen. Das eine Ende eines mitgebrachten Drahtes band er an der Türklinke fest, das andere warf er, mit einem Stein beschwert, über die Hochspannungsleitung von 24 000 Volt, die an dem Hause vorbeiführte. Wie so oft, wurde ein völlig Unschuldiger das Opfer. Ein Arbeiter ging mit seinem 15jährigen Sohn an dem Hause vorbei. Er wollte dem Gendarmen etwas ausrichten und berührte die Klinke. Im selben Augenblick stand er wie eine Feuersäule in Flammen. Der Sohn lief schreiend fort, aber der Vater war nicht mehr zu retten. „Er ist lautlos umgefallen", berichtete der Knabe als Zeuge. Das Urteil verweigerte dem Täter die Zubilligung mildernder Umstände.

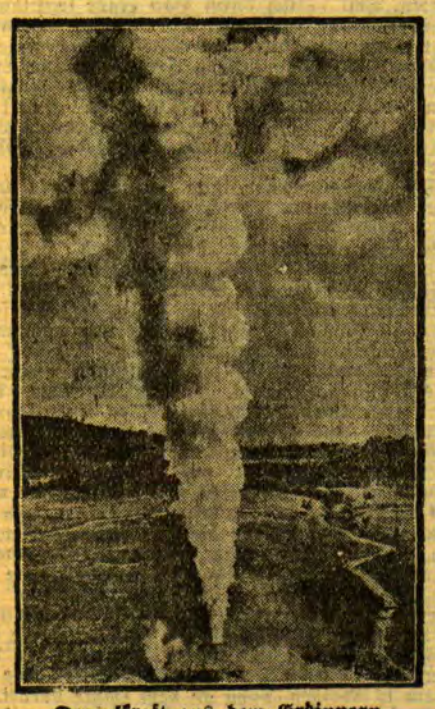
wtb. **Berlin**. Kürzlich kam es bei dem Empfang einer Deputation Kriegsbeschädigter im Reichsarbeitsministerium zu einem Zwischenfall, als eine Anzahl Kriegsverletzter mit der Deputation in das Ministerium eindrangen. Der Zwischenfall wurde jedoch bald wieder behoben.

Grandiose eurasische Baupläne

Sowjetstädte, die im Monde liegen?

-er. Die Umstellung der Landkarte gehört mit zu den gigantischen Plänen, denen der Kreml nachgeht, damit die 165-Millionenbevölkerung verschiedener Zungen und Kulturen nicht nur dauernd in Atem gehalten, sondern auch wirtschafts- und sozialpolitisch immer enger zusammengeschweißt werde. Die große Reform der Landkarte hatte schon Lenin eingeleitet, zuerst äußerlich durch Umbenennung der Städte, bald aber auch mehr tatsachengemäß, indem beispielsweise die Landeshauptstadt von dem später in Leningrad umbenannten Petersburg nach Moskau zurückverlegt, Industrialisierung plus Elektrifizierung und vieles andere in Angriff genommen wurde. Diese Politik setzt Stalin fort, nach dem nun auch schon etliche Städte heißen, z. B. Stalin, das frühere Jusowka im Herzen des Donezer Kohlengebiets, Stalinsk, vormals Nowokusnezk, der „leibliche Bruder" von Magnitogorsk in Westsibirien, und Stalinabad in Tadshikistan, dem mittelasiatischen Grenzgebiet. Natürlich gibt es auch ein Leninakan in Südkaukasien, eine Stadt Frunse in Kigrisien, ein Dsershinsk (nach dem verstorbenen Tscheka-Oberkommissar Dzierzynski) im Gebiet von Nishni-Nowgorod und andere nach bekannten Bolschewistenführern teils umbenannte, teils neugegründete Städte, die natürlich in erster Linie Industriezentren sind, nicht aber mehr ein Trotzk und noch einige in letzter Zeit kassierte Städtenamen, wenn sie an gefallene und gemaßregelte Sowjetgrößen erinnerten. Nun steht der Kreml vor der Aufgabe, „Hunderte von neuen sozialistischen Städten", wie die „Prawda" meldet, aufzubauen. In einzelnen Fällen handelt es sich um die Entwicklung schon bestehender jüngerer und jüngster Gründungen, in der Hauptsache aber um die Neuschaffung, wobei man noch nicht erfährt, wo und wie eigentlich die vielen Hunderte von neuen städtischen Siedlungen errichtet werden sollen. Das ist auch ohne weiteres erklärlich, sind doch diese Orte einstweilen nur auf dem Papier, oder, wie Skeptiker behaupten, sie wären zunächst auf dem Monde zu suchen, ganz ähnlich den viel besungenen „Schlössern, die im Monde liegen . . ."

Zu den schon in der Entwicklung begriffenen typischen Sowjetstädten gehören Nowoje Saporoshje an der seit Jahren im Bau befindlichen Dnjepr-Ueberlandzentrale mit dazugehörigen industriellen Großbetrieben. Ferner zu erwähnen ist Magnitogorsk, die neue eurasische Industriezentrale am Ural, der Grenze zweier Erdteile, in der Nähe davon Berensniki, Krasnouralsk, Karaganda, weiter östlich, schon in der westsibirischen Steppe, Anshero-Sudshensk, Tscheremchowo und Stalinsk, in Nordrußland aber Kandalakscha am Westzipfel des Weißen Meeres im Siedlungsland der karelischen Finnen, noch weiter nördlich Chibiwogorsk, die Polar- und Phosphatstadt im Lande der lappischen Wanderhirten, wo der Winter neun bis zehn Monate währt. Moskau läßt es sich also angelegen sein, hauptsächlich den Norden Europas und den Westen Asiens zu erschließen. Ungeheure Selbstaufopferung stellen die grandiosen Baupläne zur selbstverständlichen Bedingung. In Holzbaracken, unter Zelten muß die Mehrzahl der hinbefohlenen gestrigen Landleute und heutigen Fabrikarbeiter hausen, sofern nicht Erdhöhlen, Unterstände, ausrangierte Frachtwagen und andere Gelegenheiten als Notbehelf dienen. Aber gebaut wird überall, zuerst nämlich der Fabrikpalast, erst in zweiter Linie die Arbeiterkaserne. Die Menschenansammlungen in den auszubauenden alten und aufzubauenden neuen Industriezentren schwanken je nach dem Beginn der eigentlichen Sowjetarbeiten zwischen 5—10 000 und 100—200 000. Kanalisation, Zufuhr- und Straßenbahn, Bürgersteig, Fahrdamm und Autochaussee stoßen allmählich vor in Steppe und Gebirge, Urwald, Sandwüste und Moor. Neuzeitliche Wohneinrichtung und schroffe Ursprünglichkeit findet man abwechselnd nebeneinander, wie auch schon im alten Rußland, jetzt aber noch häufiger und greller in die Augen springend als früher. Alles ist hier im Werden und dauernd im Fluß, nichts feststehend und konsolidiert. Aber „es wird geschuftet, daß die Späne fliegen," hebt die Sowjetpresse stolz hervor, im Gegensatz zur „sterbenden Kultur der kapitalistischen Welt," der natürlich dieser Auswisch nicht erspart bleibt. Immerhin, den treibhausartigen Charakter verleugnet auch diese Entwicklung keinen Augenblick, und es bleibt daher abzuwarten, was sich daraus noch gestalten wird.



Dampfkraft aus dem Erdinnern

In der Ebene von Larderello, südlich von Florenz in Italien, öffnet sich die Erde an vielen Stellen mit geiserartigen Dampfausbrüchen, die wegen ihres hohen Borsäure- und Schwefelammoniakgehalts für elektrische Zwecke nutzbar gemacht werden. Vor einigen Tagen jedoch wurde bei einer neuen Bohrung eine unterirdische Dampfkammer geöffnet, die furchtbare Verheerungen anrichtete: der schwere eiserne Bohrturm wurde in die Luft geschleudert, und ein riesiger Dampfstrahl erhob sich 400 Meter hoch in die Luft. Etwa 215 Millionen Liter Dampf werden stündlich mit weithallendem Getöse in die Luft gesprengt.

Die drei deutschen Millionen-Flieger

Die ersten Männer der Erde, die berufstätig eine Million Luftkilometer hinter sich brachten — Ein schlagender Sicherheitsbeweis für die deutsche Verkehrsfliegerei

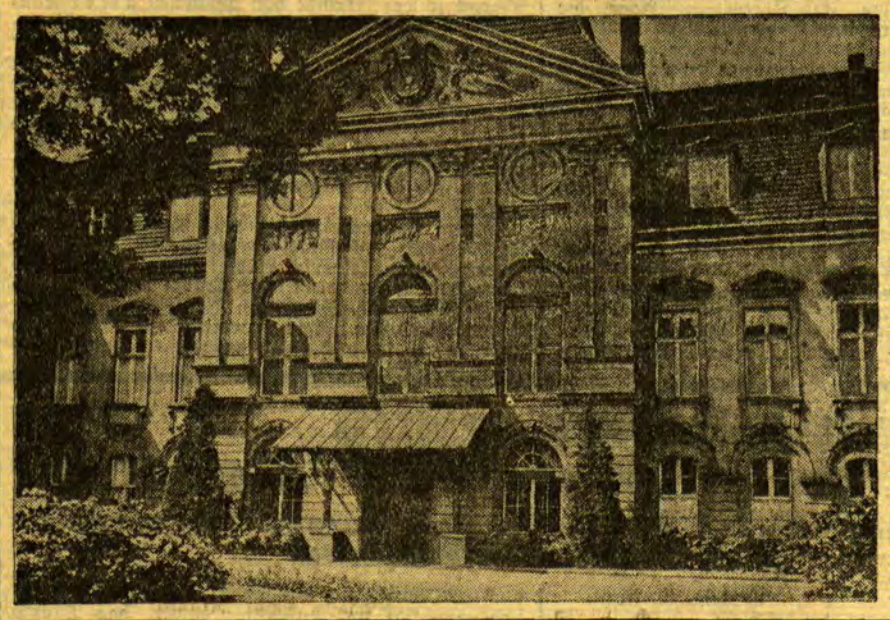
Von CARL BUSSE-HELLWIG

Wie hat sich das Tempelhofer Feld verändert, seitdem hier nicht mehr die Rekruten der alten Garderegimenter „Griffe klopen"! Schon damals nahmen die Luftschiffer und die Flieger immer begehrlicher von diesem mächtig weiten Wiesengelände so nahe dem Kern der Reichshauptstadt Besitz.

In die Geschichte des Tempelhofer Feldes haben wir nunmehr einen neuen Freudentag eingetragen. Drei Menschen haben im reinen Verkehrsflug eine Million Kilometer hinter sich gebracht. Gleich drei auf einmal, die eine Strecke von rund fünfundzwanzig Erdballumrundungen bewältigten. Und alle drei Deutsche und einstige Kriegsflieger. Max Kahlow, dem sein bayerischer Truppenteil einen Kriegsorden in den Urlaub nachsandte mit dem saftigen Begleitwort: „Dem Sauprenß einen bayerischen Orden zur Freude des alten Mutterl". Karl Noack, der Braunschweiger aus Blankenburg, der in Tempelhof, wenn er mit seinem gelandeten Flugzeug den Hallen entgegenrollt und das sehr gut macht, als „Harzer Edelroller" begrüßt wird, und Willi Polte, der Mann, der ohne Karte den sichersten und kürzesten Weg nach jedem Punkte Europas „im Schlafe" zurücklegt.

Willi Polte kam am Nachmittag des 7. Juni mit einer mächtigen dreimotorigen Junkersmaschine aus Amsterdam herangebraust. Pünktlich, so daß die Millionenfeier gleich losgehen konnte. Die Riesenmaschine rollte behutsam heran wie ein Kinderwagen. Auch damit weiß Polte umzugehen, und Noack und Kahlow wetteifern bei diesem Fortbewegungsmittel erfolgreich mit ihm aus eigenem Besitz. Wir sahen sie alle drei mit ihren Frauen und mit ihrem wohlgepflegten und gesunden Nachwuchs. Das ist überhaupt das Bestechende dieses unwahrscheinlichen Vorgangs, daß drei Menschen im schier täglichen Kampf mit Wind und Wetter in den Lüften sich durch nichts von der übrigen Menschheit unterscheiden, als vielleicht durch die behagliche Ruhe, den unerschütterlichen Gleichmut, mit dem sie den Blumen-, Photographen- und Begrüßungsüberfall hinnehmen. Es sind keine „Menschen mit Vogelgesichtern", wie phantasievolle Dichter ihre Fliegerhelden zuweilen schildern. Wenn man diese drei Luftkapitäne durch Vergleiche überhaupt fassen und in Worten näher bringen will, dann bleibt nichts anderes übrig als zu erklären, daß sie genau so breit, so wuchtig und so braungesund aussehen wie ihre Kameraden von der Kommandobrücke der Dampfer.

Das Ungewöhnliche ihres Lebens ist die vollkommene Gewöhnung an ihren Flugdienst, die neue Bestätigung der erreichten Sicherheit des Flugverkehrs, den alle drei von Anbeginn miterlebten. Und die Monteure gehören auch dazu. Flugkapitän Noacks Bordwart Stumpf legte mit ihm ebenfalls schon 600 000 Kilometer zurück; Kahlow flog mit Lehmann die gleiche Strecke, davon 300 000 Kilometer sogar in der gleichen Maschine. Poltes Bordmonteur Hänsgen bewältigte mit seinem Flugkapitän schon mehr als 700 000 Kilometer. Das Außerordentliche des millionsten Flugkilometers wächst also mit jeder Stunde mehr in eine Selbstverständlichkeit hinein. Und das lohnt schon eine Feier und einen Rückblick.



Der Reichspräsident zieht um

Das Reichspräsidentenpalais ist so schadhaft geworden, daß das ganze Gebäude einer gründlichen Wiederherstellung unterzogen werden muß. Da die Reparaturen längere Zeit dauern werden, wird Reichspräsident von Hindenburg für mehrere Monate in das Alte Reichskanzlerpalais (im Bilde) übersiedeln.

Ein eindrucksvolles Kriegerdenkmal

ist von dem Berliner Bildhauer Professor Hosaeus für die Stadt Harburg, bei Hamburg, geschaffen worden. Das Denkmal ist aus Kupfer getrieben und fünf Meter hoch.

Der „Eisenkönig" riskiert für 98 Pfennig sein Leben

cnb. **Domersleben** (Kr. Wanzleben), 19. Juni. Bei dem Gastspiel einer Artistentruppe ließ sich der Artist Waldhelm aus Egeln, genannt der „Eisenkönig", von einem 36 Zentner schweren Lastauto, das mit acht Personen besetzt war, überfahren. Das Experiment, das der Artist, der bei dem Zirkus nicht engagiert ist, auf eigenes Risiko machte, wäre ihm beinahe zum Verhängnis geworden. Denn als die Vorderräder bereits über den Artisten hinweggegangen waren, rutschte das Anfahrtbrett weg, das Auto blieb stehen, und das eine Hinterrad drehte sich auf dem entblößten Rücken des Artisten. Das Publikum kam dem Artisten zu Hilfe und befreite ihn aus dieser bedrohlichen Lage, worauf dieser dem Wohnwagen zuwankte. Einige Minuten später zeigte er sich jedoch wieder unversehrt dem Publikum, seine starke Muskulatur hatte ihn gerettet. Der Artist hatte für 98 Pfennig, die er vorher unter den Zuschauern gesammelt hatte, sein Leben aufs Spiel gesetzt.

Feuer vernichtet 5000 Zentner Malz

wtb. **Saarlouis**, 19. Juni. Im Sudhaus der Aktienbrauerei entstand kürzlich ein Feuer, das an den großen Malzvorräten reiche Nahrung fand und daher eine riesige Ausdehnung annahm. Insgesamt wurden 5000 Zentner Malz vernichtet. Der Brandschaden ist sehr hoch, doch erleidet der Brauereibetrieb keine Beeinträchtigung.

Doppelhochzeit der siamesischen Zwillinge/ Nach Kampf mit den Behörden — Trennung nach der Trauung

London, 19. Juni.

Nach langem Kampf mit den Behörden haben die siamesischen Zwillinge Luzie und Simplizio Godino aus Manila endlich die Heiratserlaubnis erhalten. Kürzlich fand in Manila die Hochzeit der Brüder mit den Schwestern Nativadad und Victoria Motoz statt.

Die Vorgeschichte dieser Doppelhochzeit ist entsprechend der Einzigartigkeit des Ereignisses außergewöhnlich. Die zusammengewachsenen Brüder, jetzt 25 Jahre alt, sind auf den Philippinen und in den Vereinigten Staaten bekannte und beliebte Persönlichkeiten, die auf Bühnen, vor nicht allzu langer Zeit sogar auf einer Abnormitätenschau in Coney Island, zu sehen waren. Die Brüder verdienten mit ihrer „Zusammengehörigkeit" sehr gut. Vor etwa einem halben Jahre hörte man davon, daß die Brüder sich mit der Absicht trügen, sich auf operativem Wege trennen zu lassen. In Interviews erklärten sie, daß sie zu heiraten gedächten und daß aus diesem Grunde eine Zusammengehörigkeit nicht mehr in Frage kommen könne. Tatsächlich begaben sie sich auch in eine Newyorker Klinik, wo sie längere Zeit unter Beobachtung standen. Dann wurde plötzlich bekannt, daß die Operation bereits vorgenommen und glücklich verlaufen sei. Diese Nachricht erwies sich indessen bald als falsch, denn etwas später konnte man die siamesischen Zwillinge schon wieder in „alter Form" in einem der größten Varietés Newyorks sehen. Die Meldungen von ihrer Trennung erwiesen sich als nichts anderes als eine raffinierte Reklame, die ihren Zweck auch nicht verfehlte; die Brüder hatten „Hochkonjunktur" zu verzeichnen.

Als man dann wieder einmal davon hörte, daß sie zu heiraten gedächten, glaubte man zunächst wieder an einen Reklametrick. Dieses Mal stimmte es jedoch. Die beiden Godinos — übrigens hübsche Burschen — hatten in Newyork zwei Schwestern kennen gelernt, die jeden Tag zu ihrer Vorstellung kamen. Wie sich die Rendezvous im einzelnen abspielten, wird nicht berichtet, jedenfalls waren sich die vier bald einig: man beschloß zu heiraten und zwar in Manila, dem Geburtsort der Mädchen.

Aber man hatte nicht mit dem Standesbeamten gerechnet. Dieser hatte eine Hochzeit siamesischer Zwillinge noch nicht erlebt, und verweigerte die Heiratserlaubnis rundweg. Daraufhin setzten die Brüder Godino und ihre Bräute (deren Eltern nach anfänglichem Widerstreben ihre Zustimmung zur Ehe gegeben hatten) sich mit dem Bürgermeister in Verbindung, jedoch ebenfalls ohne Erfolg. Auch die Presse in Manila beschäftigte sich mit dem einzigartigen Fall und namhafte Juristen behandelten die Angelegenheit von der rechtlichen Seite. Inzwischen machten die Brüder glänzende Geschäfte. Schließlich wurde der Fall dem Obersten Gerichtshof vorgelegt, der die Heiratsverweigerung aufhob mit der Begründung, daß es sich bei den Brüdern Godino um zwei vollständige lebensfähige Körper handle, wie aus Sachverständigen-Gutachten hervorgehe. Die Tatsache des Zusammengewachsenseins könne nicht als hinreichender Grund zur Heiratsverweigerung angesehen werden.

Nunmehr konnte die Hochzeit stattfinden. Sie war ein Ereignis für Manila. Bei der Doppeltrauung waren über 5000 Personen zugegen, die Rede des Pfarrers wurde durch Rundfunk verbreitet. Unmittelbar nach der Trauung wurde bekannt gemacht, daß die Brüder Godino sich nach Newyork begeben würden, wo ihre „Trennung" nunmehr tatsächlich vollzogen werden sollte. Die Operation sei völlig ungefährlich, wie drei berühmte Newyorker Chirurgen versichert hätten. Sie sei noch nicht früher vollzogen worden, weil man zunächst als siamesische Zwillinge sich das für die Ehe notwendige Geld habe verdienen wollen. Es bleibt abzuwarten, ob diese zweite Meldung sich nicht ebenfalls als ein Reklametrick herausstellt.

Neunjähriger Junge als sechsfacher Brandstifter entlarvt

cnb. **Berlin**, 19. Juni. Nach längeren Ermittlungen ist der Polizei die überraschende Feststellung gelungen, daß eine ganze Reihe rätselhafter Brandstiftungen in der Ortschaft Hakenow durch einen neunjährigen Jungen aus der Ortschaft verübt wurden. Der Junge, der in Verhör genommen wurde, gab ohne weiteres zu, daß er die Brände angelegt hatte. Im Frühjahr brannten einige Bauern die Wiesen ab, um den Boden ertragreicher zu gestalten. Man hatte dabei einigen Kindern die Erlaubnis gegeben, die Wiesen anzuzünden. Der kleine Junge hatte daran so großes Gefallen gefunden, daß er später immer neue Brände anlegte. Insgesamt fallen nicht weniger als sechs Brände auf sein Schuldkonto.

Berlin: Der ideale Funkkuß ist nunmehr nach vielfachen vergeblichen Bemühungen konstruiert; das häßlich zischende oder klatschende Geräusch eines echten Kusses wird künftig durch die Berührung eines harzbestrichenen Glasstückes mit einem Korken ersetzt werden.

Hellseherkrieg in Australien

Die Pessimisten, die Optimisten — Wahrsagen hat einen goldenen Boden . . .

Sidney, 19. Juni.

Wohl nirgendwo auf der Welt gibt es so viele Hellseher wie in Australien. Nicht nur in den beiden großen Städten Sidney und Melbourne haben sie ihr Quartier aufgeschlagen, auch in kleineren Orten üben sie eine intensive Tätigkeit aus und das Publikum strömt ihnen in hellen Scharen zu. Merkwürdigerweise schreiten die Behörden gegen die Hellseher nicht ein, im Gegenteil, man nimmt ihnen gegenüber sogar in gewisser Hinsicht eine wohlwollende Haltung ein, so daß Witzblätter sich zu der Behauptung versteigen, daß die Minister vor wichtigen Amtshandlungen zu bekannten Hellsehern gehen und sich über die Aussichten erkundigen. Durchaus ernst zu nehmende Zeitungen wissen zu berichten, daß der finanzielle Verfall des Landes schon lange von Hellsehern vorausgesagt sei. Weitaus die berühmteste Hellseherin sitzt in einem Vorort von Sidney. Aus dem ganzen riesigen Lande kommen Menschen herbei, die sich bei ihr ihre Zukunft weissagen lassen und man sagt, daß die hellseherische Dame zu den reichsten Personen Australiens gehört. Vor kurzem hat ein großes Blatt einen langen Bericht der berühmten Hellseherin über die Zukunft der Welt gebracht. Man muß sagen, daß derjenige, der diesen Bericht liest, nicht gerade sehr viel Lust zum Weiterleben verspürt. Denn die Hellseherin sagt, sie sehe für die nächsten Jahre viel Blut, Feuer, Hunger und Wasser. Daraus entnehme sie, daß die Welt sehr trüben Zeiten entgegengehe. Es werde zu gewaltigen Zusammenstößen kommen, große Naturkatastrophen würden sich ereignen und die Menschen würden in Armut und Not verfallen und Hunger leiden. Unser Planet gehe einem Krisenzustand entgegen und man könne nur hoffen, daß nicht alles drunter und drüber gehe.

Man kann nicht gerade sagen, daß diese Prophezeiungen sich durch Prägnanz auszeichnen. Außer pessimistischen, allgemein gehaltenen Bemerkungen hat die berühmte Hellseherin in ihrem sicherlich hoch honorierten Artikel nichts zu sagen gewußt. Dennoch haben die Ausführungen riesiges Aufsehen erregt und sie sind nicht gerade geeignet, die gedrückte Stimmung im Volke zu bessern. Mit Recht wird denn auch von weiten Kreisen gefordert, daß die Regierung Vorsorge treffen müsse, daß solche „Prophezeiungen" künftighin unterbleiben.

Der genannte Artikel hat aber auch die „Konkurrenz", die, wie erwähnt, in Australien besonders zahlreich ist, auf den Plan gerufen, und ein anderes Blatt veröffentlicht bereits einen langen Aufsatz eines anderen Hellsehers, der die Zukunft bei weitem nicht so trübe sieht und insbesondere eine starke Aufwärtsentwicklung in Australien voraussagen zu können glaubt. Er behauptet, daß das Land „geläutert" durch einige Regierungswechsel, schließlich in bereits naher Zukunft, gestützt durch gute Ernten, aus der jetzigen Notzeit befreit werden würde.

Der letztere Artikel hat nun die Pessimisten wieder auf den Plan gerufen und schon ist ein erfrischender mit den unparlamentarischsten Mitteln geführter Krieg zwischen den beiden Hellsehern ausgebrochen, bei dem die Dame in der Wahl ihrer Ausdrücke ihrem männlichen Kollegen zweifellos überlegen ist. Es ist merkwürdig, daß die Oeffentlichkeit aus dieser Fehde nicht die einzig richtige Konsequenz zieht und die beiden Streitenden mit ihrer Weisheit sich selbst überläßt. Ganz im Gegenteil, man nimmt starken Anteil an dieser Fehde, und weite Kreise der Bevölkerung sind in zwei Lager gespalten, die mit fanatischer Konsequenz „ihrem" Hellseher anhängen.

Turnen / Spiel / Sport

Erfolge Memeler Leichtathleten in Tilsit

Am vergangenen Sonntag fanden in Tilsit die diesjährigen Meisterschaften des Kreises II statt, zu denen auch die Spielvereinigung Memel ein großes Aufgebot an Wettkämpfern entsandt hatte. Leider waren die Tilsiter Vereine nicht mit einer entsprechend gleich zahlreichen Beteiligung vertreten, vor allem fehlte der Polizeisportverein, der sonst immer mit achtenswerten Leistungen aufgewartet hatte. Trotzdem trafen die Memeler auf eine starke Konkurrenz, was sich besonders in den Entscheidungen am Nachmittag zeigte. Wenn es der Spielvereinigung glückte, mit reicher Beute nach Hause zu kommen, so spricht dies dafür, daß ihre Leistungen sich durchaus mit denen der Tilsiter Sportler messen konnten. Besonders in den Läufen waren die Memeler fast in allen Klassen überlegen; in den Würfen der I. und II. Klasse dominierte hauptsächlich der T. S. C.

Die Veranstaltung war von gutem Wetter begünstigt, doch hatten sich nur verhältnismäßig wenig Zuschauer eingefunden, die hauptsächlich wegen des Fußballspiels Kreis II gegen Kreis VI gekommen waren. Das Spiel, das sehr interessant und flott verlief, endete 8:3 für Kreis II. Im übrigen war die Abwicklung der Wettkämpfe, von denen einige wegen Mangel an Teilnehmern ganz gestrichen werden mußten, andere nur mit Aushilfsbesetzung durchgeführt werden konnten, nicht so, wie man es von Tilsit gewöhnt ist. Am interessantesten waren die Läufe, die, wenn man den starken Wind berücksichtigt, sehr gute Zeiten erbrachten.

Auszug aus den Ergebnissen

Männer I. u. II. Klasse. 100 Meter: 1. Schmidt, Spvg.-Memel, 11,4 Sek.; 2. Lettmann, Spvg.-Memel, 11,5 Sek. 200 Meter: 1. Schmidt II, Spvg.-Memel, 24,9 Sek.; 2. Schimkus, Boyen, 26,2 Sek. 400 Meter: 1. Lettmann, Spvg.-Memel, 53,6 Sek.; 2. Kopp II, T.S.C., 55,4 Sek. 1500 Meter: 1. Gaebe, Spvg.-Memel, 4.27,8 Min.; 2. Dilba, T.S.C., 4.34,2 Min. 5000 Meter: 1. Nobereit, Post-Sp.V., 18.01,2 Min. 110 Meter Hürden: 1. Lettmann, Spvg.-Memel, 18 Sek. Weitsprung: 1. Schmidt, Spvg.-Memel, 6,47 Meter; 2. Schimkus, Post-Sp.V., 5,90 Meter. Hochsprung: 1. Reinbacher, T.S.C., 1,63 Meter; 2. Jonuscheit, P.S.V. Kugel: 1. Kopp II, 13,09 Meter; 2. Kopp I, 12,57 Meter. Diskus: 1. Kopp II, 34,16 Meter; 2. Jakschies, Spvg.-Memel, 32,25 Meter. Speer: 1. Kopp I, T.S.C., 44,07 Meter; 2. Kopp II, 39,92 Meter. Schleuderball: 1. Kopp II, T.S.C., 49,80 Meter; 2. Kopp I, T.S.C., 47,36 Meter.

Männer III. Klasse. 100 Meter: 1. Lettmann, Spvg.-Memel, 11,5 Sek.; 2. Marschall, Lasdehnen, 11,9 Sek. 400 Meter: 1. Schwemmin, Spvg.-Memel, 56,8 Sek.; 2. Buttgereit, P.S.V., 57,4 Sek. 5000 Meter: 1. Redmer, Spvg.-Memel, 18,10 Min.; 2. Deutsch, V.f.B. Hochsprung: 1. Schwemmin, Spvg.-Memel, 1,61 Meter; 2. Rimkus, Boyen, 1,58 Meter. Kugel: 1. Müller, Spvg., 11,26 Meter; 2. Nassadowski, T.S.C., 10,54 Meter. Speer: 1. Bobel, Boyen, 40,61 Meter, 2. Nassadowski; T.S.C., 38,75 Meter.

Männer IV. Klasse. 100 Meter: 1. Wolff, Boyen, 12,8 Sek.; 2. Ginser, Boyen. 1500 Meter: 1. Nolde, Lasdehnen, 4.35,8 Min.; 2. Ennulat, Lauknen, 4.43,2 Min. Schleuderball: 1. Schimkus, Boyen, 47,25 Meter; 2. Stigge, Spvg.-Memel, 38,98 Meter.

Jugend A. 100 Meter: Timmler, Szillen, 11,9 Sek.; 2. Ipach, Spvg.-Memel, 12 Sek. 1500-Meter-Mannschaftslauf (drei Mann): 1. Spielvg. (1. Jakschies 4.37 Min.); 2. T.S.C. Kugelstoßen: 1. Kleinert, Spvg., 12,40 Meter, 2. Domnick, T.S.C., 11,70 Meter.

Jugend B. 100 Meter: 1. Heisel, P.S.V., 12,9 Sek.; 2. Gailowitz, Spvg.-Memel, 13,2 Sek. Hochsprung: 1. Rimkeit, Spvg.-Memel, 1,45 Meter; 2. Rothaupt, 1.38,5 Meter. Kw.

Klubrennen des Radfahrervereins Memel II

Am Sonntag veranstaltete der Radfahrerverein Memel II ein Fahrradrennen auf der Chaussee Memel—Prökuls. Anfangs schien es so, als würde das Rennen infolge der ungünstigen Witterung ausfallen müssen, da es noch um die achte Stunde in Strömen regnete. Bald jedoch klärte sich der Himmel auf und heller Sonnenschein lag über der Straße, als sich sechs Rennfahrer des Radfahrervereins Memel II auf der Marienhofer Chaussee dem Starter für das 40-Kilometerrennen stellten, und zwar Kreutzahler, Wilks, Perkams, Wilhelm Gallwitz, Weidlausky und Kurmies. Bis zum Gut Dumpen, auf der Hinfahrt, bildeten die Rennfahrer, mit Ausnahme von Weidlausky, der gleich zu Beginn des Rennens stürzte, jedoch sich schnell wieder auf das Rad schwang und weiterfuhr, ein geschlossenes Feld. Hier ging jedoch Kurmies, dem das Tempo, das bei starkem Gegenwind etwa 20 bis 25 Kilometer betragen hatte, scheinbar zu gering gewesen war, in Führung und es gelang ihm auch, seinen Gegnern davonzulaufen. Immer größer wurde der Vorsprung, den er vor den fünf anderen Fahrern, die sich inzwischen ebenfalls auseinandergezogen hatten, nahm, und an der Wende in Prökuls betrug der Vorsprung schon etwa 400 Meter. Auf der Rückfahrt war das Tempo bei günstigerem Wind etwas schneller. Der Vorsprung, den Kurmies inzwischen erreicht hatte, war jedoch so groß, daß es seinen Gegnern nicht mehr gelang, trotz aller Anstrengungen, die sie auch machten, ihn einzuholen. Kurmies ging etwa eine Minute vor Wilks und Perkams — beide letzteren hatten einen Abstand von etwa einer Radlänge — durchs Ziel. Weidlausky hatte infolge einer Panne das Rennen unterwegs aufgeben müssn. Ergebnisse: 1. Kurmies 74,22 Minuten, 2. Wilks, 3. Perkams, 4. Kreutzahler, 5. Gallwitz.

Anschließend an dieses Rennen fand ein sogenanntes Rennen der „Wilden", also solcher Radfahrer, die keinem Verein angehören, statt. An diesem Rennen, das über eine Strecke von zehn Kilometern führte, beteiligten sich sieben Fahrer und zwar Genies, Stolz, W. Gallwitz, G. Wilks, Stolgies, H. Wilks und Grimm. In diesem Kampf siegte H. Wilks mit einem großen Vorsprung vor Gallwitz, Stolz und Grimm. Die anderen Rennfahrer gingen in größeren Abständen durchs Ziel. H. Wilks hatte die Strecke von zehn Kilometern, trotz des ungünstigen Windes, in nur 19,30 Minuten zurückgelegt.

Nach diesen beiden Rennen fand noch ein Langsamfahren über 100 Meter statt, das Jurgeit in 4,3,30 Minuten gewann. Zweiter wurde Gallwitz und dritter Kreutzahler.

Am Nachmittag fand im Garten des Gasthauses Schumann das Sommerfest dieses Vereins statt, bei dem gute radsportliche Leistungen im Kunstfahren gezeigt wurden. Den Abschluß der Veranstaltung bildete der Tanz, bei dem die Freunde des Radsports längere Zeit in gemütlicher Stimmung beieinander blieben.

Liga „Freya"-V.f.R. gegen Liga „Sport-Club" 1:0 (1:0)

Das Resultat ist insofern in Ordnung, als „Freya" im Angriff doch noch ein kleines Plus hatte. Im übrigen waren die Mannschaften sich ebenbürtig. Gleichmäßig stark in der Abwehr und nur unwesentlich verschieden im Angriff, das heißt beiderseits in der Offensive schwach.

Vor der Pause hatte der Sport-Club zwar weniger, aber dafür die besseren Chancen, von denen der technisch sehr nett, jedoch zu umständlich spielende Halbrechte Jakschies die größte ausließ, einmal dicht vor dem Tor stehend, vermochte er nicht, den Ball ins Netz zu schaffen. In der 30. Minute der ersten Spielhälfte schoß „Freya" ein Führungstor und zugleich auch das Siegestor. Der Linksaußen Kinous hatte seinen Läufer umspielt, der Ball kam dem „Freya"-Halbrechten Schuleit II schußgerecht vor die Füße, und aus etwa sechs Meter Entfernung schob er ihn wuchtig ins Tor. Am Ende der Halbzeit parierte der „Freya"-Tormann Pannars zweimal in glänzender Manier ausgleichverheißende Sport-Club-Schüsse.

Nach Wiederbeginn ist „Freya" fast dauernd im Angriff. Der Sport-Club kommt nur selten zu gefährlichen Vorstößen, hätte aber um ein Haar Tore erreicht. Mit einem Weitschuß des Sport-Club-Rechtsaußen Joneleit, den Pannars glänzend zur — allerdings nicht mehr ausgeführten — Ecke boxt, endet dieser Kampf.

Was die Leistungen anbetrifft, so können beide Mannschaften mit der Spieltüchtigkeit ihrer Abwehrreihen zufrieden sein. „Freyas" Mittelläufer Schuleit I war erheblich besser als sein Gegenüber Gesper. Im Sport-Club-Quintett war der Mittelstürmer der schwächste Spieler. Da die beiden Flügel auch von ihren Außenläufern nur sehr wenig unterstützt wurden, war die Durchschlagskraft des Angriffs von vornherein sehr gering. Im „Freya"-Sturm waren die beiden Flügelstürmer die gefährlichsten Angriffsspieler; wegen der Schußunsicherheit der Innenstürmer konnte aber eine höhere Trefferzahl nicht erreicht werden. Im allgemeinen erbrachte dieses Spiel den Beweis, daß die „Grün-Weißen" sich wieder in aufsteigender Linie befinden. — Matzat als Unparteiischer machte seine Sache gut. S.

Die „Rigaer Wanderers" kommen

Der Spielvereinigung ist es gelungen, den Memeler Fußballfreunden endlich wieder einmal etwas „Gutes" zu bieten. Die bestbekannte Rigaer Mannschaft „Wanderer" wird im Laufe der Woche und zwar am Donnerstag und Freitag zwei Wettspiele gegen die Spielvereinigung austragen. Das erste Spiel beginnt am Donnerstag abend 6,30, das zweite am Freitag abend um 7 Uhr. Die Aufstellung der Mannschaften und alle weiteren Einzelheiten werden noch bekanntgegeben werden. Tio.

... und auch „Makkabi"-Libau

„Bar-Kochba"-Memel hat „Makkabi"-Libau für Sonntag, den 26. Juni, nach Memel verpflichtet. Zwischen den beiden Vereinen wird am Nachmittag ein leichtathletischer Klubkampf ausgetragen, dem sich ein Fußballspiel der Ligamannschaften beider Vereine anschließen wird.

Verbandsliga K. S. S. gegen Spielvereinigung 2:0

Regen zwingt zum Spielabbruch nach Schluß der ersten Halbzeit.

Am Abend des vergangenen Sonnabend wurde das fällige Punktspiel der beiden Verbandsligamannschaften K. S. S. und Spielvereinigung ausgetragen. Das Publikum, das nicht gerade zahlreich erschienen war, hätte beinahe eine große Ueberraschung erlebt, wenn nicht nach Abpfiff der ersten Halbzeit das Spiel wegen zu starken Regens vom Schiedsrichter Herrn Kollecker abgepfiffen worden wäre.

Der Anfang war für die Spielvereinigung sehr verheißungsvoll. Gleich zu Beginn konnten drei Ecken erzwungen werden, die aber mit viel Glück und Schwung von der Hintermannschaft des K. S. S. abgewehrt werden konnten. Dann aber konnte K. S. S. durch seinen flüssigen Sturm der gegenseitigen Hintermannschaft tüchtig einheizen und der Erfolg wurde durch zwei sehr gute Tore belohnt, die für Chmielewsky nicht unhaltbar waren. Anscheinend durch diese beiden zählbaren Erfolge ihrer Gegner aufgerüttelt, fand die Spiel-Vereinigung sich jetzt bedeutend besser zusammen;; sie konnte auch bis zum Schluß der ersten Halbzeit das Spiel in die gegnerische Hälfte verlegen, ohne aber zu einem Erfolge zu kommen. Der Regen, der bereits am Anfang des Spieles eingesetzt und bis zur Halbzeit immer mehr an Stärke zugenommen hatte, zwang den Schiedsrichter zum Abbruch des Spieles.

Bei der Hintermannschaft der Spielvereinigung wiesen sich verschiedene Mängel auf, die bei einem nächsten Spiel auf keinen Fall mehr vorkommen dürfen. Die Wiederholung des Punktspieles wird in der nächsten Zeit erfolgen. Tio.

Weitere Spielergebnisse von Sonnabend und Sonntag

Verbandsliga „Vorwärts"-Heydekrug: M. T. V. in Heydekrug, Spiel verlegt.

I. Senioren „Bar-Kochba": M. T. V. 0:2, abgebrochen wegen Regen.

I. Senioren „Seestern"-Mellneraggen: S. C. M. II 2:1.

I. Senioren „Freya"-V. f. R.: Sp.-Vg.-Memel: von Spiel-Vereinigung gewonnen wegen Nichtantreten von „Freya"-V. f. R.

I. Junioren S. S. V. M.: Bar-Kochba, II. Klasse, 1:1.

II. Junioren M. T. V.: Spiel-Vg., nicht ausgetragen wegen Regen. Tio.

Deutschlands Aussichten in Los Angeles

Gespräch mit Dr. Diem — Die größten Hoffnungen: Frauen und Schwerathleten

In einer ihrer letzten Ausgaben brachte die „Kölnische Zeitung" einen recht aufschlußreichen Artikel, der die Aussichten für die bevorstehenden Olympiade in Los Angeles zum Thema hat. Der Korrespondent der Zeitung hatte im „Großen Hauptquartier" des deutschen Sports in den bescheidenen, hellen Räumen im Hause Kurfürstenstraße 48, wo alle Fäden des riesenhaften Gebietes der Leibesübungen zusammenlaufen, mit Dr. Diem, dem Generalsekretär des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und Leiter der deutschen Olympia-Expedition eine Unterredung, in deren Verlauf sich Dr. Diem etwa wie folgt geäußert hat:

„In welcher Stärke der einzelnen Mannschaften wir endgültig nach drüben gehen, wissen wir noch nicht genau, sondern nur, in welchen Sportarten wir in Los Angeles vertreten sein werden. Die Entscheidungen sowohl über die Stärke der Mannschaften wie über die Namen der Teilnehmer werden zum Teil

erst in letzter Minute

fallen. So werden die Deutschen Meisterschaften am 2. und 3. Juli in Hannover die endgültige Klarheit über die Leichtathleten bringen, die uns bei den Olympia-Wettkämpfen vertreten sollen, und bei den Boxern wird das letzte Wort erst in Chicago gesprochen werden, wohin wir acht Boxer zu den dort ausgetragenen Meisterschaften entsandt haben, um je nach ihren Erfolgen zwei oder drei als Olympioniken mit nach Los Angeles nehmen.

Die Finanzierung der deutschen Expedition ist im wesentlichen gesichert,

das heißt, es fehlt uns nur noch eine Rate von den durch das Reich in Aussicht gestellten Zahlungen, von deren Eingang der endgültige Umfang der deutschen Mannschaft abhängt. Wir rechnen aber zuversichtlich damit, diesen Betrag noch rechtzeitig zu bekommen.

Von Deutsch-Amerikanern sind uns noch 5000 Dollar für unsere Reise gestiftet worden, die drüben aus eigenem Antrieb gesammelt worden sind. Daß unsere Landsleute in Amerika den eingegangenen Gesamtbetrag gleichmäßig zwischen ihrer alten und ihrer neuen Heimat geteilt haben, wie übrigens schon bei früheren Gelegenheiten, empfinde ich als einen besonders liebenswürdigen Zug unserer Landsleute in Amerika, der uns die Annahme der Spende besonders angenehm gemacht hat.

Die Frage, welche unsere Vertreter drüben nach meiner Auffassung die größten Aussichten haben, ist aus mehreren Gründen sehr schwer zu beantworten. Wir hoffen natürlich, in allen Sportarten, in denen wir vertreten sind, ehrenvoll abzuschneiden. Immerhin kann man wohl

die größten Aussichten unseren Schwerathleten,

also den Ringern und Stemmern, geben. Bei den Leichtathleten hoffen wir, daß vor allem die Frauen wieder wie in Amsterdam für uns das Rennen machen werden. Im Fechten ist wohl Helene Mayer immer noch unschlagbar, und auch Casmir wird ehrenvoll bestehen. Im Segeln sind wir durch Behr hervorragend vertreten, aber gerade in diesem Sportzweig hängt ja die Entscheidung von den verschiedensten Umständen ab. Im Wasserball haben wir vielleicht eine Chance.

Bei den übrigen Wassersportarten, im Rudern sowohl wie im Schwimmen, ist eine Prognose nicht möglich. Bei den Ruderern machen der Vierer des Berliner Ruderklubs, der Achter des Ruderklubs „Amicitia" (Mannheim) ebenso wie unser Zweier und Einer ganz vorzüglichen Eindruck, aber da kein Vergleich mit Zeiten der Konkurrenten möglich ist, kann erst das Rennen selbst die Entscheidung bringen. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei den Swimmern, weil man die Stärke der Japaner nicht kennt. Die Japaner selbst behaupten, daß sie diesmal im Schwimmen hervorragend seien, und daß man tatsächlich von dieser Seite auf Ueberraschungen gefaßt sein muß, haben wir ja in Amsterdam gesehen, wo niemand einen Schwimmsieg einen bei uns unbekannten Japaners erwartet hatte. Zudem finden die Japaner in Los Angeles ein ihnen zusagendes Klima vor, sie haben außerdem die leichtere Reise, vor allem sparen sie die viertägige ermüdende Bahnfahrt. Von unseren Schwimmerinnen hat vielleicht Fräulein Rocke im Brustschwimmen die besten Aussichten.

In den übrigen Wettbewerben werden wir wohl einen Platz im modernen Fünfkampf, vielleicht auch im Zehnkampf belegen. Bei den Läufern haben wir gute Aussichten über kurze Strecken. Schließlich bleibt noch zu erwähnen, daß wir im Gegensatz zu unsern ursprünglichen Plänen wahrscheinlich auch im Radfahren vertreten sein werden, und zwar durch vier deutsche Fahrer, die in Amerika leben, und deren Start uns von Amerika aus besonders nahegelegt worden ist. Wir sind augenblick noch damit beschäftigt, die Staatsangehörigkeit, Startberechtigung usw. nachzuprüfen, so daß nichts Endgültiges darüber gesagt werden kann.

Insgesamt wird die aktive Mannschaft, die Deutschland nach Los Angeles entsendet,

voraussichtlich 68 Sportler

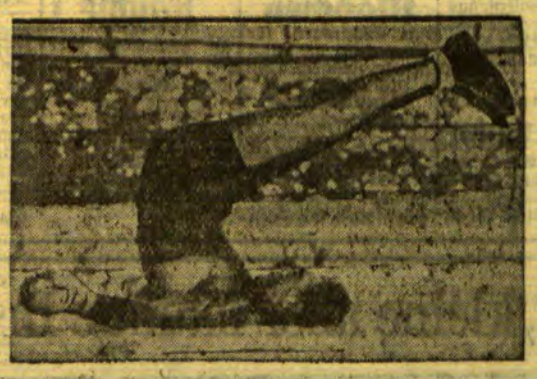
umfassen. Dazu kommen 11 offizielle Begleiter, darunter drei Masseure. Außer diesen offiziellen Begleitern fahren aber noch Vertreter großer Sportverbände und Kampfrichter auf eigene Kosten mit zu den Olympischen Spielen. Von den übrigen Völkern werden die Japaner wahrscheinlich mit 200, England mit 100, Italien und Frankreich mit je mehr als 80 Vertretern nach Amerika fahren. Wenn wir am 10. Juli mit der „Europa" in froher Zuversicht die Reise über den großen Teich antreten, dann hoffen wir nicht zurückzukehren, ohne unser Bestes hergegeben zu haben.

Max Schmeling ist hoher Favorit

Nach den letzten Trainingsleistungen stellen die amerikanischen Boxfachleute übereinstimmend in allen Blättern fest, daß Weltmeister Max Schmeling sich in einer ausgezeichneten Verfassung befindet und unbedingt Siegeschancen hat. Die günstige Beurteilung des Deutschen drückt sich auch in den Wetten aus, die jetzt 13:10 für Schmeling stehen. Auch der Kartenabsatz für den 21. Juni macht gute Fortschritte, so daß man mit einer Einnahme von mindestens 400 000 Dollar bei rund 60 000 Zuschauern rechnet.

Bezeichnend ist dagegen ein Vergleich mit der Summe, die bisher in Amerika für den Olympia-Fonds, also für eine Amateurveranstaltung, gesammelt wurde. Wie aus Detroit gemeldet wird, beträgt die Sammlung des Amerikanischen Olympia-Fonds bisher nur 45 857 Dollar, während man mit einem Gesamtbetrage von 350 000 Dollar rechnete.

Wer wird den Weltmeisterschaftskampf gewinnen?



Links:
Max Schmeling, der Schwergewichts-Weltmeister, ist noch eifrig im Training — denn wenn er diesen Kampf verliert, ist er seinen Weltmeistertitel los.

Rechts:
Jack Sharkey — das heißt „Haitisch" — will mit diesem Kampf den höchsten Titel erringen. Da er besonders Wert auf gute Beinarbeit legt, übt er fleißig Seilspringen. Ob er es schafft?

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Am Sonntag früh verschied nach langem, schwerem, mit Geduld getragenem Leiden unsere liebe Tochter und Schwester (8517

Gertrud Mikuszies

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Dieses zeigen an

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister

Am Sonnabend, d. 19. Juni, verstarb nach langem, schwerem Leiden meine gute Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter und Schwester, Frau (8515

Johanna Kebeik

Im Namen der Hinterbliebenen

Christov Kebeik

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. Juni, nachm. 3 Uhr, von der städt. Leichenhalle aus statt.

Am 18. 6. verstarb unser Mitglied, Herr Besitzer

Otto Henning

Uszkamonen

Er gehörte zu den Gründern unseres Vereins und hat viele Jahre dem Vorstande angehört und uns mit seinem sachverständigen Rat und klarem Urteil oft geholfen, bis schwere Krankheit ihn in diesem Winter zur Niederlegung seines Amtes zwang.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten!

Ruckener Spar- u. Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Rucken

8550

Zurückgekehrt

Dr. Hahn

Sprechzeit von 8—2 (8343
Montag u. Donnerstag 8—12, 3—5

Sprech-An

Dienstag Schmantwaffeln

1 Tasse Kaffee und 6 Waffeln **Lit 1.50**

Ostseebad Försterei

Das neuerbaute Kaltbad ist geöffnet

8406) Besitzer **H. A. Rhetz.**

Schwarzort, Villa Flora

empfiehlt

10 tägigen Pauschalaufenthalt mit je 5 Mahlzeiten für 90 Lit

8189 **Geschw. Gilde**

Bekanntmachung

Gemäß § 5 des Regulativs für die Kreis- und Stadtausschüsse vom 20. Februar 1884 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Stadtausschuß des Stadtkreises Memel während der Zeit vom 21. Juli bis 1. September 1932 Ferien hält. (8529

Memel, den 15. Juni 1932

Der Vorsitzende
Schulz, Bürgermeister

Mia Vera

Hanteröme schützt gegen Sonnenbrand.

1/2 Tube **1.25** Lit, 1/1 Tube **1.75** Lit.

Ueberall erhältlich. (8039

Fensterglas

in bekannter guter Qualität

Glaserarbeiten

zu besonders billigem Preis

Otto Genatowski

Libauer Straße 39 (8496

Liederfreunde 8497

Dienstag 8 Uhr.

Liedertafel 8210

Dienstag 8 Uhr Uebung bei Rittscher

Heute Montag

Monatsversammlung

abends 8½ Uhr Gemeindehaus Kehrwiederstraße, **wichtige Tagesordnung.**

Der Vorstand
(8497

Capitol Montag 6 und 8½ Uhr

Zum letzten Male

Sommerpreise (Lit 1.— bis 1,75)

Die große Paramount-Parade

mit **Maurice Chevalier, Gary Cooper, Dina Gralla, Eugen Rex, Clara Bow** 8540

Es wird deutsch gesprochen!

Beiprogramm / Tonwoche

Achtung! Hausfrauen!

Sahnepreisermäßigung pro Liter

saure und süße Sahne von 1.80 Lit auf **1.60** Lit, **süße Schlagsahne** von 3.50 Lit auf **3.30** Lit. [8484

Bertuleit, Gut Lankutten.

Zu haben jeden Mittwoch u. Sonnabend Neue Halle, Stand **35.**

Verein der Kolonialwarenhändler Memel E. V.

Montag, den 27. Juni 1932, abends 8½ Uhr

außerordentliche Generalversammlung

in Fischers Weinstuben

Tagesordnung:

1. Nachtrag zum Statut bezw. Aenderung des Paragraphen 41
2. Bericht über Verhandlungen mit den Städt. Betriebswerken über Herabsetzung des Preises für Lichtstrom für das Gewerbe. Stellungnahme dazu.
3. Verschiedenes.

Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet gemäß § 22 des Statuts eine Stunde später eine neue außerordentliche Generalversammlung statt, die unter allen Umständen beschlußfähig ist. Wir bitten unsere Mitglieder, vollzählig zu erscheinen. (8490

Memel, den 20. Juni 1932.

Der Vorstand
W. Betke, Vorsitzender

Arthur Holzhauer

Technisches Büro für Heizungsanlagen

Telefon Nr. 472 MEMEL Libauer Str. 19

Entwurf und Ausführung von:

ZENTRALHEIZUNGEN

aller Art, wie

Warmwasserheizungen
Niederdruck-Dampfheizungen
comb. Heizungsanlagen
Kirchen-Luftheizung

Sanitäre Anlagen

Kaltwasserleitung, Kanalisation, Warmwasserbereitungs-Anlagen, sanitäre Ausstattungsgegenstände wie Bäder, Klosetts, Waschanlangen etc.

Lager in sämtlichen Zubehörteilen für Zentralheizungsbedarf und sanitäre Installation

---

MD

Dieses Zeichen ist gewiß auch Ihnen bei Werbe- und Wert-Drucksachen aufgefallen. Wir sind die Drucker! F. W. Siebert Memeler Dampfboot-Dr.

FRAUEN

Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.

Hysanko-Versand HANNOVER
Hildesheimertr. 8.

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Küche, Mädchenzimmer und Nebengelaß zum 1. Okt. 32 gesucht. Angebote unter **1003** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8508

3-Zimmer-Wohnung

mit Balkon, Bad und sonst. Nebengelaß von sofort, aber auch später zu vermieten. Besichtigung nur vormittags (8499

Moltkestraße 13

Heute 8½ Uhr Schützenhaus **Konzert** des auf der Durchreise nach Berlin und London befindlichen **weltberühmten** blinden Pianisten **Imre Ungar** 8548

Apollo Lit 1.— bis 2.50 **Kammer**

Montag 5 und 8¼ Uhr — **Montag** 5 und 8¼ Uhr

Zum letzten Male

Der Riesenerfolg

Wer nimmt die Liebe ernst...!

Jenny Jugo, Max Hansen, Otto Wallburg (8463

Beiprogramm / Tonwoche

Der fabelhafte Sensations-Tonfilm in deutscher Sprache

Mann über Bord

George Bankroft, William Boyd.

Beiprogramm/Tonwoche

Kammer ab Dienstag

Schützenfest in Schilda

der Riesenerfolg mit **Siegfried Arno, Fritz Kampers, Jul. Falkenstein, Ida Wüst, Evi Eva, Margot Walter u. v. a.**

Auch zu Sommerpreisen: die besten Tonfilme

Gestohlen

fast neues **Damenrad,** Goericke D 3. Wiederbringer erhält 50 Lit Belohnung. Warne vor Ankauf.

Doblis, Försterei Schloß am Meer

Verloren Gefunden

Portemonnaie

gefunden. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl.

Auto-Vermietungen

Anruf 1360

elegante **7-Sitzer-Limousine**

Rudi Cohn

Roßgartenstraße 4

Verkäufe

Salat

billig zu haben (8503 **Grüne Str. 9** durch die Pforte

Opel-Limousine

4/20 PS in sehr gutem Zustande billig zu verkaufen bei (8527 **Kasperelt** Grabenstraße

---

2 Oefen

zum Abbruch zu verkaufen. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (8525

Englisches Koffergrammophon

zu verkaufen (8519 **Sattlerstr. 1 b**

---

4 Sprossenfenster

mit **Futter** billig zu verkaufen sowie **2 Glastüren** nebst **Rahmen** dazu (8516 **Petri,** Wiesenquerstr. 13

Guterh. **Bettgestell** mit Auflege-Matratze, Kommode u. Spiegel, kl. Bücheretagere, 2 Hängelampen f. Gas, auch elektr. Licht, bill zu verkaufen (8513 **Marktstr. 47, II**

Gehrock-Anzug

zu verkaufen (8533 **Baakenstr. 9,** 1 Tr

Erstklassiges frisches

Heu

verkauft pro Ztr. 4 Lit **Ernst Scharott Edwardshof,** Tel. 1137 8507)

Kaufgesuche

Paddelboot, gebr. aber gut erhalten, aus Holz, zu kauf. gesucht. Angeb. u. **998** an die Abfertigungsst. d. Bl. 8486

Suche einen gebraucht.

Kaffeemotor

zu kaufen. Angeb. mit Preisang. unt. **1008** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (8543

Suche alle

Memelmarken

der französisch. Besatzung auf Brief u. a. lose gegen bar zu kaufen. Angebote od. Ansichtsend. an (8482

W. Busche Hamein/Wes. Osterstraße 4.

Kapitalien

Suchen Sie Geld?

wie 1., 2. Hypoth., Betriebsgeld usw.? Kostenl. Ausk. durch **Arthur Fisch Memel,** Libauer Str. 37 Anfr. Rückp. (8329

Suche

25-30 000 Lit

zur ersten Stelle auf ein Geschäftsgrundstück Angebote unter **1005** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8523

Heirats-Anzeigen

Gesunde Witwe, Mitte 50, angenehmes Aeußere, deutsch, aus guter Familie, **sucht Heirat mit Herrn bis 70 Jahre.** Gute Aussteuer vorhanden. Zuschriften u. **995** an die Abfertigungsstelle d. Blattes erb. (8480

Stellen-Angebote

Kutscher

von sofort ges. (8518 **Mitzkus, Rumpischken**

Lehrling

gesucht. Gute Schulbildung, litauisch sprechend (8511 **E. Millner** Fleischbänkenstraße 2.

Laufbursche

für die Nachmittagsstunden kann sich meld.

Marktstraße 20 8548) 1. Etage

Ordentlicher, kräftiger

Laufbursche

kann sich meld. (8494 **Hanemann** Hohe Straße 20

Weberin

für Handwebstuhl ges. **Fr.-Wilh.-Str. 47** (8525

Schulentlassenes

Mädchen

zur Hilfe in kl. Haushalt gesucht bei **Krohnert** 8528) Kirchenstr. 8

Ein Mädchen

für die Küche gesucht **M. S. „Kurisches Haff"** Zu melden „Central-Café", Libauer Str. 21

Ein kinderlieb. ehrl.

Mädchen

mit Kochkenntn. für Schwarzort per sofort gesucht. Zu melden bis 5 Uhr nachm. bei **Resy Golden** 8524) Kirchhofstr. 15

Aufwarte

gesucht. Zu erfr. a d Schaltern d. Bl. (8527

Aelteres, ehrliches

Mädchen

m. gut. Kochkennin f. frauenlos. Haushalt f. alle vorkommenden Arbeiten zum 1. Juli cr. ges. Schriftl. Bewerbung. m. Gehaltsansprüchen u. **A 229** an die Abfertigungsst. dies. Bl. erbet. (8541

Suche z. Aufwartung f. tagüb. **ält. Mädchen oder alleinstehende Frau.** Zu erfrag. an d. Schalt. d. Bl. (8521

Stellen-Gesuche

Jüngere

Kontoristin

sucht Stelle ab 1. 7. 1932 evtl. 15. 7. 1932. Angeb. u **996** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (8483

Jüngeres, anständiges **Mädchen sucht Aufwartestelle.** Angeb. unt. **997** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8485

Tücht. Mädchen

das kochen kann, **sucht Stellung** zum 1. 7. od. 15. 7. Angeb. unt. **1000** an die Abfertigungsst d. Bl. (8498

Vermietungen

Eine (8536

3-Zimmerwohnung

mit Bad u. Küche vom 1. Juli zu vermieten **Breite Straße 28.**

Mietsamtfreie

3-Zimmerwohnung

vom 1. 7. zu vermiet. Zu melden (8510 **Wiesenquerstr. 8, I**

Ein möbliertes

Zimmer

in besserem Hause von sofort zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (8509

1—2 möblierte

Zimmer

mit od. ohne Küche, in jüd. Hause zu vermiet. Meld. zwisch. 7/8 (8546 **Rippenstraße 7**

Besserer Herr als

Mitbewohner

gesucht. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (8506

Kontor

Parterre, vom 1. 7. 32 zu vermiet. Auskunft **Marktstraße 20** 8547) 1 Treppe

---

Räume 8467

als Lagerraum oder Werkstatt zu vermieten **Friedr.-Wilh.-Straße 51.**

Gutgehendes

Restaurationsgeschäft

zu verkaufen. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl. 8514)

Mietsgesuche

Leeres Zimmer

mit sep. Eing. gesucht. Ang. unt. **1001** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8500

Herr sucht v. 1. 7. sep. gelegenes (8193

möbl. Zimmer

Ang. unt. **999** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Möbliertes

Zimmer

mit sep. Eing. v. sof. zu miet. gesucht. Ang. u. **1002** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (8502

Jung. Ehepaar sucht **Stube, Kammer u. Küche** (wohnungsberechtigt) v. 1. od. 15. Angeb. u. **1007** an d Abfertigungsst. d. Bl. 8538

Bekanntmachungen

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Memeler Diskontobank A. G., Memel,** werden die Gebühren des Konkursverwalters Kaufmann **Albert Hiehle,** Memel, für die Verwaltung auf 15000 Lit und die Barauslagen auf 350 Lit festgesetzt.

Memel, 9. Juni 1932

Das Amtsgericht 8488

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 15. August 1932

vormittags 11 Uhr

im Zimmer 36 des Gerichtsgebäudes das im Grundbuche von Petraschen Bl. 17 eingetragene Grundstück versteigert werden:

Grundstücksbeschreibung:

Gemarkung Petraschen Kartenblatt 1 Beibl. Parzellen 17, 18, 65, 66, 19 19 in der Gesamtgröße von 18 ha, 31 ar, 60 qm, Acker, Weide, Hofraum.

Grundsteuermutterrolle Art. 19 (Jahresbetrag 6,72 Lit), Gebäudesteuerrolle Nr. 9 (Jahresbetrag 1,60 Lit).

Hofbeschreibung:

Insthaus, Stall mit Scheune und Waschküche. (8489

Eingetragener Eigentümer am 23. April 1932, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: die Frau **Else Skroblies,** geb. **Labotskies,** in Schlengen-Andres.

Memel, den 24. Mai 1932

Das Amtsgericht.

Der auf den 27. Juni 1932 bestimmte Termin zur Versteigerung des im Grundbuche von Szimken Bl. 18 eingetragenen Grundstücks des **Tydecks** ist **aufgehoben.** (8505

Memel, den 18. Juni 1932.

Das Amtsgericht

Anzeigen für die **Memelländische Bäderzeitung** werden jederzeit entgegengenommen an den Schalt. des „Memeler Dampfboots"

Zwangsversteigerung

Am **Mittwoch, dem 22. Juni 1932,** um 10 Uhr vormittags, sollen bei **Petereit,** Libauer Straße 1

1 Schreibtisch und 1 Grammophon

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. **Krüger**

Gerichtsvollzieher kr. A. in Memel, Bahnhofstr. 3

Alte Radio-

Apparate nehmen wir beim Kauf moderner Apparate **in Zahlung.**

Ausführl. Angeb. mit Angabe der alt. Type, sowie genaue Adresse an Radio-Export unt. **978** an die Abfertigungsst. d. Blattes. (8385

Umsonst

erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei

Weißfluß

Jede Dame wird erstaunt u. mir dankbar sein. Frau **A. Gebauer,** Stettin 17 L, Friedr.-Ebertstraße 105, Deutschland. (Porto beifügen). (4178

Zement—Kalk

Dachpappen u. Teerprodukte
Fliesen und Wandplatten
Terrazzo

Kachelöfen

in modernen Farben ab Lager und frei Haus

B. Freidberg

Tel. 311 Werftstr. 1

Gustav Kurschat

Neuer Markt 3 — **Tel. 60**

Zement, Kalk	Tonrohre
T-Träger	Kachelöfen
Baubeschläge	Kacheln

Deutsche Triptiks

ohne Klubmitgliedschaft
ohne Kaution

sofort erhältlich in

Memel: Autovermietung H. Doepner, Rosenstraße 4

Heydekrug: Paul Anskohl

Tilsit: Hans Günther, Hohe Str. 21/22

München: Intergaraut Aktien-Gesellschaft für Grenzverkehrs-Erleichterung, Kaulbachstr. 89

Preise: Jahres-Triptik für Kraftwagen RM. **13.—**
Jahres-Triptik für Motorräder RM. **8.—**
10-Tage-Triptik für Kraftwagen RM. **8.—**
10-Tage-Triptik für Motorräder RM. **5.—**

Oeffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. (615

Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Einen starken, einspännigen

Rollwagen

(fast neu) verkauft 8532

Walter Eichholz, Schmiedemeister
Verl. Alexanderstraße Telefon 204

Suche Stelle

als **Wirtin oder Haushälterin** in frauenlosem Haushalt oder sonstigen Vertrauensposten von sof. oder später Angeb. unt. **1004** a. d. Abfertigungsst. dieses Blattes. (8512

Lehrfräulein

möglichst litauisch sprechend, sucht

8522 **Stern-Drogerie,** Wiesenstraße 15

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**

Grosse Heilerfolge — Broschüre frei

„Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft", kleine aber häufige Inserate die Kundschaft!